Wahrsch. übersetzte Stücke.

aus alten Büchern.

A. W. v. [illegible] — Ihr Wort

Handschriftl. Übersetzungen
für den 3. u. 4. B. d. Werke
vollständig gebraucht.
J. G.

II

Kosmopolit der Kunst und Poesie,
Verkündigst du in allen Zonen sie.
Shakspeare, der Genius der Britten, fand
Durch mich in Deutschland ~~bereits~~ noch ein ~~zweites~~ Vaterland.
Des Ramas Thaten zog ich an das Licht,
Wovon Walmiki so erhaben spricht.
Im neuen Indien thront Britannia stark;
Im alten such ich alter Weisheit Mark.
Drum zeig' ich mit dem goldnen Siegelring,
Den ich zum Lohn für mein Bemühn empfing.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/4

2a

Nach dem Indischen.
Aus dem Dichter des Ramayana.

Heil Valmiki, dem Waldsänger, | der zum Wipfel
der Poesie
Nachtigallgleich sich aufschwingend, | immer Rama,
o Rama! girrt.

Rhein. Odeon. Herausg. v. Hub, Freiligrath und Schnezler. 1r Jahrg. Coblenz. 1836. 12°. S. 9.

Nach dem Indischen
des Mâghakâvya.

Den großen Heldenleib Çiçupâla's wortzerreißende
Barbaren,
Wie haarsträubend sie Zopf einfaßt, lassen wohl die
Vampire gern.

Musenalmanach f. d. J. 1832. Herausg. von Amad. Wendt. Lpz. 12°. S. 321.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/7

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/8

Hitopadesa A

Bruchstück (Anfang) einer deutschen Uebers. des Hitopadesa (nach dem „Herabkunft der Ganga")

Wackern Emsigen Gedeihen gebe jener Gott mit dem Gangageflecht,
dem, wie ein Streif vom Schaume Ganga's die Mondsichel am ~~Haupt~~
Haupte glänzt.

Wer den heilsamen Rath anhört, dem wird zierlicher Sprache Preis,
Mannichfaltiger Red' Anmuth, Klugheit, tiefe Einsicht ~~Handelns~~ auch zu Theil.

Gleich wie unsterblich, nie alternd, werb' um Güter und Wissenschaft;
~~Als ergriffe schon dich der Tod beim Haar, übe Tugend aus.~~
Als faßte schon am Haupthaare dich der Tod, übe Tugend aus.

Von allen Gütern heißt wahrhaft das vornehmste die Wissenschaft,
Als nicht käuflich, vor Raub sicher, jederzeit unerschöpflich auch.

Wie zum Meer selbst ein Bach hinführt, so den Mann seine Wissenschaft
Zu des erhabenen Herrn Umgang, der ~~ihm~~ ihm ferner ~~zum Glück bringt~~ zum Heil gereicht.

Wissenschaft giebt's der Lehrbücher, dann der Waffen; und jede nützt:
Im Alter wird zum Spott diese; jene bleibt immer hoch geehrt.

Der Wohlgeruch vergeht niemals, der in frische Gefäße drang:
Darum wird, in Fabeln hier spielend, Kindern die Sittenlehre erzählt.

Der Freunde Wahl, die Entzweiung, der Krieg ferner, der Friede dann,
Wird, geschöpft aus den fünf Büchern und aus andern, beschrieben hier.

Blind ist, welchem die Natur abgeht, die viel Zweifel zu lösen hilft,
Worin die Welt sich abspiegelt, auch das Verborgene klar erscheint.

Jugend, Fülle der Glücksgüter, hoher Rang, Unbesonnenheit:
Wenn schon jedes allein verführt, wie viel mehr, wo die vier sind?

Was hilft es, einen Sohn zeugen, der nicht fromm und verständig ~~ist~~ wird?
Was hilft ein Auge, das blind ist? Plage schafft solch ein Auge nur.

ff | Ungeboren, ~~todt~~ nicht erzeugt, todt, blödsinnig: was ist besser? die ersten zwei:
Einmal nur ~~wenigen~~ schaffen Gram sie; aber der letzte Tag für Tag:
Gestorben, nicht erzeugt, thöricht:

Geboren heißt nur der wahrhaft, der zum Besseren sein Geschlecht erhebt.
Welcher Tod, in der Welt Kreislauf, würde wohl nicht geboren sonst?

Aber nicht schon als ein Kind eifrig sich einschreibt in der Tugend Buch,
der hat, die ihn gebar, nicht von dem Fluch kinderverwaist zu sagen.

oder, dessen Werk sich nie kundgiebt durch Mild, Andacht und Heldenmuth
durch Wissenschaft oder Erwerb, ist nur Auswuchs vom Mutterschoß

F
Wozu viel Söhne, gleich Schafen, leer, die den Speicher füllen nur?
Einer genügt, seines Namens Pfeiler, der den Vater verherrlicht.

Ein unweiser Vater ist Feind uns, Feind die Mutter, die Buhler sucht,
Feind ist die üble Ehegattin, Feind auch ein ungezogner Sohn.

Gift ist ungeübtes Wissen, ungeordnet ist die Speise Gift,
Gift dem Armen das Hofleben, Gift dem Alten ein junges Weib.

F
Ein wohlbegabter [tugendhafter] schafft Freude [bringt Segen], hundert thörichte Söhne nicht;
So wie Ein Mond die Nacht aufhellt, aller Gestirne Schaaren nicht.

Wer, wallfahrtend zu Heilstätten, irgendwo schwere Buße übt
dem wird ein Sohn heranwachsen, folgsam, fromm, mit Verstand begabt.
wacker, bescheidenen Sinns [von bescheidenem Sinn.]

Hinreichend Einkommen; dabei Gesundheit;
ein Freund; ein liebkosendes Weib zur Gattin;
ein wackrer Sohn; nützliche Kunst Gewerbe:
das sind die sechs Güter des Lebens, König!

Ach, Söhnchen! daß du nicht lerntest, weil du die Nächte durchgeschwärmt!
drum in der Weisen Kreis sinkst du nieder, wie im Morast die Kuh Rind ein Esel
Schlaf, Speis und Trank, Furcht, der Geschlechter Paarung,
das alles ist Menschen gemein ~~mit~~ und Thieren.
die Tugend gibt jenen allein den Vorrang:
drum sind dem Vieh ähnlich die Tugendlosen.
Das
Die Lebensdauer, Glücksgüter, Wissenschaft, Werke, Todesart:
Bestimmt sind diese fünf Dinge Sterblichen schon im Mutterschooß.
Verhängt

27 Vorherbestimmte Zustände müssen dulden die Hohen selbst:
der Blauhalsige Gott Nacktheit, Wischnu sein Schlangenbett.

28. Was nicht seyn soll, geschieht niemals; u. was seyn soll, geschieht gewiß.
Nehmt doch diß Arzeneimittel, giftiger Sorge Gegengift.

29. An des Schicksals Gewalt glaubend, muß doch jeder sich selbst bemühn.
Ohn' eigne Müh gewinnt niemand nämlich Oel aus dem Sesamen.

30. Dem Mann, der rüstig strebt, gesellt sich Lakschmi;
der Faule spricht: das Schicksal muß es geben.
Drum laß das Schicksal fahren! strebe männlich!
Mißlingt es dann, so bist du nicht zu tadeln.

31. So wie ein Wagen nicht fortrollt, nur gestützt auf ein einzig Rad,
So führt, ohne des Manns Selbstkraft, nicht das Schicksal allein zum Ziel.

32. Schicksal ist, wie der Spruch lautet, was man vor der Geburt gethan;
deßhalb muß man sich anstrengen unermüdet mit eigner Kraft
mußt du dich

33. Wie aus dem rohen Thonklumpen, was ihm einfällt, ein Töpfer dreht,
So des früheren Thuns Schicksal zu benutzen vermag der Mensch.

33. Durch Müh gelingt ein Vorhaben, durch unthätige Wünsche nicht:
In des schlafenden Löwen Rachen laufen Gazellen nicht hinein.

34. Wenn auch often ein Schatz daliegt, wie am Palmbaum die Krähe fand,
Wo du selbst nicht die Hand anlegst, beut das Schicksal umsonst ihn dar.

36. Durch elterlicher Zucht Sorgfalt wird zur Tugend das Kind gewöhnt;
Frisch aus der Mutter Schooß fallend, ist ein Sohn nicht sogleich gelehrt.

Vater und Mutter sind ~~freundlich~~ feind, welche den Knaben nicht erziehn:
Wie bei Schwänen ein Rohrdommel nimmt er am Hofe dann sich aus.

Mit Jugend und Gestalt prangend, hohen Stamm entsprossen auch,
~~fin~~ der Unwissende gleicht dennoch dem geruchlosen Kinsukabaum.

~~Der Dumme~~ Auch ein Thor kann am Hof glänzen, prächtig mit Kleidern aufgeputzt;
So lang' er nicht den Mund aufthut, ~~Ihm~~ glänzen kann er so lange noch.

Wo werde ich einen Mann ~~auf~~finden

der, durch sittliche Vorschriften, meiner Söhne, die immerfort
Ab von der graden Bahn schweifen, Wiedergeburt bewirken kann

Im Gold gefaßte Glasperlen nehmen an der Smaragde Glanz:
So bildet auch zum Witz Umgang ~~weiser~~ kluger Männer die Thoren aus.

42. Im niedrigen Umgange wird das Gemüth erniedrigt ~~stets~~ stets;
Mit den Gleichen sich gleich bleibt es, steigt mit Höheren höher auf.

43. Müh', verwendet an Werthlosen, kann nicht fruchten: der Kranich lernt
durch ~~hundert~~ tausendfache Müh' niemals, wie der Sittich, ~~gelehrt~~ beredt zu sprechen.

44 giebt es von solchen Ahnen nicht.
Ausgeartete Nachkommen ~~giebt's in diesem Geschlechte nicht~~.
Wird ~~Stein wird~~ aus einer Rubingrube jemals schlechter Krystall erzeugt?

45 Ein Würmchen, am Blumenkranz ~~hangend~~ haftend, steigt zu der Edlen Scheitel auf;
Götterglanz wird ein Stein theilhaft, der von Großen geheiligt ward.

46 Wie auf des Orients Berge dunkles glänzt in der Sonne Näh',
So wird ~~auch~~ selbst der Geburt Dunkel aufgehellt durch der Weisen Näh'.

47 Wer Tugend kennt u. Laster, übt die Tugend,
Doch leicht verdirbt ihn Umgang mit den Bösen:
Der Flüsse Lauf beginnt mit süßem Wasser;
Vereinigt dem Weltmeer, werden sie untrinkbar.

48 Sinnreicher Poesie Vortrag kürzt die Stunden Verständigen;
Schlaf ist des Thorenvolks Kurzweil, wüstes Gelag und Zänkerei.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/15

Lib. I.

1 Schwach und an Mitteln arm, hilfsbedürftige Freunde doch geschwind
Führen aus durch die That das ihre: Krähe, Schildkröte, Reh und Maus.

2 Zum Kummer tausend ~~Ursachen~~ Anlässe, ~~tausend Ursachen~~ hundert Anlässe auch zur Angst
Treffen den Thoren alltäglich, aber nicht den ~~gewichtigen~~ Verständigen.

3 So oft einer vom Schlaf aufwacht, muss er denken: es droht Gefahr!
Tod, Krankheit, oder Leidwesen: was bricht heut über mich herein?

Wie durch Begier des Armbandes in den tiefen Morast verlockt
Jener Wanderer vom bejahrten Tiger gepackt den Tod erlitt.

Von Bösen Gaben ~~[illegible]~~ annehmen, das kann nimmer zum Heil gedeihen.
Wo sich ein wenig Gift beimischt, wird selbst Nektar ein Todestrank.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/16

C

7

Wie dein Leben dir selbst liebst, denke, so ist es Andern auch:
Wer fremdes Wohl und Weh mitfühlt wird barmherzig mit Allen seyn.

Wer im Geben u. Abschlagen, Freundschaft u. Liebe, Lust u. Schmerz,
Andre dem eignen Selbst gleichstellt, handelt, wie es dem Manne ziemt
so wie sich selbst achtet / wie's einem
Jene ansieht

Wer jedes fremde Weib Müttern, einer Erdscholle fremdes Gut,
Alle Wesen sich selbst gleichstellt, sieht die Welt wie ein Weiser an.

Kunti-Sohn
Den Armen, junger Held, schenke du! widme dein Gut dem Herrscher nicht!
Kranke bedürfen Arzneien: wozu sollen ~~dem Herrscher~~ sie?
Gesunden sie?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/18

11 8

Des Lebens gift'ger Baum bietet, zweierlei
süße Früchte doch:
Edelgesinnter Freunde Umgang, und der Dichtung
Ambrosia.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/19

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/20

〃

Der lebt geistlich, entsagt allem; jener taumelt im Weltgewühl;
dieser weiht sich dem Dienst Amors: mannigfach ist der Menschen Sinn.

〃

Die Holde schleicht wankenden Tritts dem Brautbett zu,
Sie sucht der Dämmernacht geheimste Schatten auf.
Vom Busen reißt bebend die Hand den Schleier weg,
Und birgt des Monds spähendem Strahle ihr Angesicht.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/22

Singe den Unmuth, Göttin, des Peleussohnes Achilles,
der, so verderblich, geschafft vielfältige Noth den Achäern,
Auch in der Hölle Gebiet viel tapfere Seelen der Helden
Hinstieß, aber sie selbst hinwarf, Leichspeise den Hunden
Und dem Gefieder gesamt: so ward vollendet des Zeus Rath,
Seit sie zuerst sich entzweiten in Feindschaft wider einander,
Atreus Sohn, der Erherrscher, und himmlischen ähnlich, Achilles.
Wer von den Göttern jedoch trieb jene zu feindlichem Hader?
Leto's Sohn und des Zeus. Denn der, zornmüthig dem König,
Sandte schreckliche Seuch' in das Heer; es erlagen die Völker;
Weil ihm ~~der~~ Atreus Sohn den gesegneten Priester, den Chryses,
Hatte beschimpft. Denn der kam hin zu der Danaer Schiffen,
Daß er die Tochter befreite, mit reichlicher Lösevergeltung,
Trug in der Hand das Gebände des fernhintreffenden Apollon,
Oben am goldenen Stab; so flehet' er an die Achäer
Alle, zumeist die Atriden, die zween Anführer der Schaaren:

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/24

Sappho's
Gebet an Aphrodite.

Göttin du! glanzthronende Aphrodite!
Tochter Zeus', schlau fesselnde! laß dich bitten:
Nicht mit Unmuth beuge mir oder Kummer,
Hohe, die Seele.

Sondern komm auch nun, wo du anders je schon
Meine Stimme anhörend, ihr Flehen vernommen,
Wenn du ehmals kamst, des Erzeugers Wohnung
verlassend, von Golde

Dein Geschirr anspannend; dich trugen um den
dunkelen Erdkreis schön die behenden Spatzen,
durch die Luft hin hoch vom Olympos, viel die
Fittige wirbelnd,

Daß sie gleich anlangten; du aber, Selige,
lächelnd vom unsterblichen Angesichte,
fragtest: was doch sey, das ich litt, warum ich
so dich gerufen?

Mad

Was zumeist Anliegen mir sey, zu stillen
Meines Ernst Wehsehnen, in der Überredung
Netz bewußt was Liebe zu fahen? wer ist, o
Sappho, die leidet?

Wenn er jetzt auch flieht, o wie bald dich sucht er!
Wenn er nicht annimmt die Geschenke, er giebt sie;
Wenn er jetzt nicht liebt, o wie bald doch liebt er,
Wolltest du nicht auch!

Nah' mir so auch nun, und erlöse mich von
Schwerem Grames Last; was zu vollenden sehnlich
Mein Gemüth wünschet, solches vollend', und selbst sey
Bundesgenossin.

— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑̄
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑̄
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑̄
— ⏑ ⏑ — ⏑̄

Mscr. Dresd. e. 90, XXIV

Sappho's

Gebet an Aphrodite.

Göttin du! glanzthronende Aphrodite!
Tochter Zeus', schlauränkespinnende! laß dich bitten:
Nicht mit Unmuth beuge mir oder Kummer,
Hehre, die Seele.

Sondern komm auch nun, wie du andres ja schon
Meine Stimme anhörend, ihr fernher vernommen,
Wenn du oftmals kamst, des Erzeugers Wohnung
Lassend, von Gold.

Dein Geschirr anspannend; dich trugen um den
dunkeln Erdkreis schön die behenden Spatzen,
Durch die Luft hin hoch vom Olympos, wild die
Fittige wirbelnd,

Daß sie gleich anlangten; du aber, Selige,
Lächelnd vom unsterblichen Angesichte,
Fragtest: was doch sey, daß ich litt, warum ich
So dich gerufen?

Was zumeist Verlangen mir sey, zu stillen
Meiner Brust Wünschen, in der Überredung
Netz bewußt, wen Liebe zu fahen? wer thut, o
Sappho, dir leides?

Wenn

Wenn er jetzt auch flieht, so wie bald dich sucht er!
Wenn er nicht annimmt die Geschenk', er giebt sie;
Wenn er jetzt nicht liebt, o wie bald dich liebt er,
Wolltest du nicht auch.

Nah' mir so auch nun, und erlöse mich von
Schwerem Gram jetzt; und zu vollenden sehnlich
Mein Gemüth wünscht, solches vollend', und sey mir
Bundesgenossin.

12 b

Bruchstücke der ältesten Elegie

1. Von Mimnermos.

Welcherley
~~Was für~~ Leben und Lust giebt's ohne die goldne Aphrodite?
Todt seyn möcht' ich, sobald dieß mir nicht länger behagt,
Heimliche Liebesumarmung, und holde Geschenk', und das Lager.
Blüthen der Jugend, dahin welken sie, flüchtig entrückt,
Männern sowohl wie den Frauen; wenn dann unseliges Alter
Annaht, das ganz gleich Schöne dem Häßlichen macht,
Immer ihm drückt nun mehr das Gemüth ~~feindselig~~ abmattende Sorge,
Nicht mehr labt es ihn, Strahlen der Sonne zu schau'n.
Nun sind feind ihm die Knaben, und nicht sein achten die Mädchen,
Also beschwerliches hat Greisen verliehen der Gott.

II.

Möchte von Krankheit frey und von den beschwerlichen Sorgen
Sechzigjährigen mich nun treffen das Todesgeschick.

III. Von Solon.

Antwort auf das Vorige.

Willst du jetzo noch folgen mir Rathendem, dieses zurück nimm,
  Zürne mir nicht deshalb, ~~daß~~ weil ich es besser bedacht.
Sondern umwechselnden Liedes umdichte das, singe mir also:
  Achtzigjährigen mich einst treffe das Todesgeschick.
Auch nicht werde der Tod unbeweint mir: meinen Geliebten
  Möcht' ich Jammer und Wehklagen im Sterben zurück.

IV.

Jetzt sind lieb mir die Werke der Kypria, sammt Dionysos
  Gleich wie der Musen, welche Freude den Menschen erweckt.

13b

V. Von Theognis.

Blühe mir, liebes Gemüth, bald werden ja andere Menschen
  Kommen, ich aber im Tod schwärzlichem Staube vermischt.
Trinke den Wein, den dort auf Taygetos mächtigem Gipfel
  Mir Weinreben gebracht, welche gepflanzet der Greis
In des Gebirgs Waldkluft, den Himmlischen lieb, Theotimos,
  Kühl herleitend den Quell aus dem Platanengehölz.
Trinkend von dem, wirst weg du die lästigen Sorgen dir scheuchen,
  Also berauscht dann fühlst leichter um vieles du dich.

VI.

Musen und Chariten, Töchter des Zeus, die ihr einst zu des Kadmos
  Hochzeit kommend, also sanget ein solches Gedicht:
„Lieb ist alles, was schön; nicht lieb ist aber, was nicht schön;"
  Solches Gedicht sandt' aus einer unsterblicher Mund.

Theokritos

13 c

Theokrits Grabschrift auf den Jambendichter Hipponax.

Hipponax, Meister in der Musenkunst, ruht hier.
Bist du ein Bösewicht, nahe nicht dem Grabmale;
Doch wenn du bieder, und von guten Eltern abstammst:
So setz dich dreist hin, ja so dir gelüsts, schlummre auch.

13 d

Vertheidigung der Lykambiden gegen Archilochos von Meleager.

Ja bey der Rechten des Hades beschwören wir, bey dem geschwärzten
Lager Persephone's auch, jener Unnennbaren, wir:
Jungfrauen sind wir selbst in der Tiefe noch; Schmähungen hat nur
Unserer Jungfrauschaft, bitterer Archilochos, du
Viele geschwatzt, und gewandt Trefflichkeit schöner Gesänge
Auf nicht schönen Gebrauch, weiberbefehdenden Krieg.
Sagt, Pieriden, weswegen ihr höhnende Jamben auf Mädchen
Habt gewandt, dem nicht heiligen Manne geneigt?

13 e

Skolion.

Mit mir trinke du, mitblühe mir, mitliebe, sey mitbekränzt;
Mit mir Rasenden ras', ein Vernünftiger mit dem Vernünftigen.

Pindars
erste Pythische Siegshymne.
V. 1 – 78.

Strophe. Goldnes Kleinod, Laut'! Apollons
Gleich wie der Musen, viol-
farbumlockter, mitwaltendes Gut!
Dich vernimmt, anhebend die Feier, der Tritt; gern lauscht
Gleichfalls, wer Gesang übt, deinem Wink,
Chorführender Weisen zuerst Vorspiele noch,
Wenn du dir anstimmst im Wirbelgetön.
Ja, du löschst auch, ew'ger Glut voll, aus den viel-
zackigen Donner, es schläft
Hin auf Zeus Goldzepter der Adler, gesenkt
Rasch eilender Fittige Paar
Rechts und links hin,

Antistr. Er, des Luftvolks Oberherr. Du
Gossest ein umdunkelnd Gewölk
Ihm auf sein krummschnäbliges Haupt,
Wimpern süß zuschließend, er gestreckt. Im Schlafrausch nun
Weich aufschwellend, wiegt sein Rücken sich

Herrscht durch melodischen Schlag. Und auch, sonst
voll Gewaltthat, läßt er nun fahren das Grau-
volle Kriegsarbeit: ihm soll Entzücken das Herz
laben; der Töne Geschoß,
Götterseelen selbst zaubert es ein, von der Kunst
Aufflügen Apollo und der voll-
busigen Jungfrauen.

Chor. Aber sie alle, die Zeus nicht
liebte, bang auffahren sie,
hörend Pierischen Jubel,
rings wo Erd' hinreicht, und in Öden des Meers.
So der Gott-feindselige, der dort
grausen Tartaros im Schlund
liegt, hundertgehäuptet, der Typhos; welchen einst
vielbenamt, aufzog die Kili-
kische Waldgruft; aber nun
drückt die Brust voll Zotten Sikelien ihm, und
jener Gestad' auch, oberhalb wüst
Kumä, meerabdämmend; Ätna's
himmlische Säule zugleich,

Die der Schneelast Pflegerin ist,
Wie sie beschneyt steht all das Jahr durch.

2te Str.

Deren Abgrund stets unnahbaren
Feuers geheiligten Quell
Tief herauf aussprudelt: am Tag
Gießt der Strom schwarzglimmende Flüsse des Rauchdampfs weit
Hin; dann Nachts erhebt steinwälzend bald
Purpurn ihr Gewirbel die Lohflamme, stürzt
bald in Meeres Grund prasselnd die Felsen hinab.
Jenes Unthier jagt den Feuerquell, schrecklich wie
Keins, von Hephästos Gewalt.
Wunder ists, Anstaunen erregend, zu schauen
Denkwürdig dem Nahenden auch
dessen Ohr hört,

2te Antist. Wie ihm schwer aufliegt des Aetna's schwarz-
laubiger Gipfel und Fuß,
Fesselnd; sein rauhstachligtes Bett
Stets den weithin hinstreckenden Rücken ihm wund aufritzt.
Gieb, Zeus! gieb du huldreich gut Gedeihen!
Waltend dem Aetna, der reich fruchtvollen Stirn

Jenen Kranz, dess Blumen der grünenden Trift
Schmückend ihr Urheber auskohr, herrlich selbst.
Nun in der sächsischen Sache
Haben schon Herolde die neue genannt,
Ausrufend vom Throne's Halle
Den der Sieg krönt

2. Chor

Mit dem Geschirr: so wünschet als
Höchster Gunst herstammend Volk,
Daß in der Reihe Beginn ihm
Guter, schwimmend Wesen: denn glaublich erscheint's
Auch der Heimkehr Ziel demnach sey
Jedem glücklicher bestimmt.
Denn bringet ein solcher Gewinn nicht eitlen Wesen,
Auch in Zukunft werde die Stadt
Zu des Höchstlangsten Würzen hoch,
Samt des Kriegs schönzuhaltenden Festen bereichert sehn.
Sächsischer Gott, der Adler sein nennt,
Schenke, auf freundlichen Vorschub
Hold dem sächsischen Quell!
O gewähre uns dieses, und sey
In dem Gemüth solch edlen Wohnort.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/34

Pindars

erste Pythische Siegshymne.

Strophe.

Goldenes Kleinod, Laute! Apollons
Gespielin der Musen, viol-
fenlockicht, unterhaltendes Gut!
Dich vernimmt, anhebend die Feyer, der Tritt; gern lauscht
Gleichfalls, wenn ~~du anfängst~~ Gesang übt, deinem Wink,
Chorführender Weisen zuerst Vorspiele vor,
Wenn du die anstimmst im Wirbelgetön.
Ja, du löschst auch, ewiger Glut voll, aus den pfeil-
zackigen Donner; es schläft
Hin auf Zeus Goldzepter der Adler, gesenkt
Rasch eilender Fittige Paar
Rechts und links hin,

Gegenstrophe.

Er, des Luftvolks Oberherr. Du
Gossest ein umdunkelnd Gewölk
Ihm auf sein krummschnabelichtes Haupt,
Wimpern süß zuschließend, ergossen. Im Schlafrausch nun
Weich aufschwellend wiegt sein Rücken sich
Kraft deines melodischen Schlags. Ares auch, sonst
Voll Gewaltthat, läßt nun ferne des Speers

Rauhe Kriegsarbeit; ihm soll Entzücken das Herz
laben; der Töne Geschoß,
Götter-Sinne selbst zaubert es ein, von der Kunst
Aufklingend Apollo's, und der voll-
busigen Jungfraun.

Nachsatz

Aber sie alle, die Zeus nicht
Liebte, bang aufschauern sie,
Hörend pierischen Jubel,
Rings wo Erd' hinreicht, und in Öden des Meers.
So der Gott-Feind selber, der dort
Grausem Tartaros im Schlund
Liegt, hundertgehäuptet, der Typhos; welchen einst,
Vielbenahmt, aufzog die Kili-
kische Waldgruft; aber nun
Drückt die Brust voll Zotten Sikelien ihm, und
Jenes Gestad' auch, oberhalb nächst
Kumä, Meerabdämmend; Aetna!
Himmlische Säule zugleich,
Die der Schneefrost Pflegerin ist,
Weil sie beschneyt stehet all das Jahr durch.

Strophe.

Dem Abgrund strebt unnahbaren
Feuers geheiligten Quell

Zeigt herauf ~~Rauch~~ aufsprudelt: am Tag
Gießt der Strom schwarzglimmende Flüsse des Rauchdampfes weit
hin; dann Nachts erhebt steinwälzend bald
purpurn ihr Gewirbel die Lohflammen, stürzt
bald in Meeres Grund zerschellend die Felsen hinab.
Jenes Unthier facht den Feuerquell, schrecklich ein
Kind, von Hephästos Gewalt.
Wunder ists, Anstaunend anzugaffen, zu schaun,
Dann wenn dies dem ~~[illegible]~~ Nahstehenden auch
dessen Ohr hört,

Gegenstrophe.

Wie ihn fesselnd umklemmt des Berges schwarz-
laubiger Gipfel und Fuß,
Festhaltend; sein zerschleppiges Bett
Stets den weit hinstarrenden Rücken ihm wund aufreizt.
Gieb, Zeus! gieb [illegible] huldreich gut Gedeihen!
Schaltend dem Aetna, der ringsfruchtvollen Erde
hoher Stirn; deß Namen der gränzenden Stadt
Rühmend ihr Urheber ausbringt, herrlich gibt.
Denn in der Pythischen Bahn
Haben schon Herolde die neue genannt,
Ausrufend von Hiero's Seite,
Den der Sieg krönt

Nachsatz.

Mit dem Geschirr. Es wünscht als
Hoher Gunst sehnsuchtvoll
Daß in der Brüste Regionen ihm
Guter Hoffnung wachs: Denn glaublich erscheint es,
Auch der Heimkehr Ziel demnach sey
Jedem Sch. glücklicher bestimmt.
Denn bringt ein solches Geschirr nicht selten Wasser,
Auch in Zukunft werde die Pracht
Zu des Roßkamms Bringen hoch,
Dank des Kings schön jubelnden Festen, besonders jener.
Lykischer Gott, der Delos sein nennt,
Phoebus, auch Parnassos Berghöh
Hold dem Kastalischen Quell!
O gewähre uns dieses, und sey
Zu dem Gemüth solch edlen ~~[illegible]~~
Wohnort.

Die Eumeniden

Pythia.

Mein erster Anruf huldigt aus der Götter Zahl
Die Urprophetin Erde; Themis dann zunächst,
So ~~die~~ zweytens nach der Mutter, wie die Sage ~~spricht~~ lehrt,
~~[illegible]~~ hier gesessen. Dritten Orts sodann,
Durch freyen Willen Jener, nicht durch rauhe Gewalt,
Gleichfalls der Erde Tochter, Titanide, saß
Hier Phoebe. Diese giebt es ~~als~~ zum Geburtsgeschenk
Dem Phoebus, der ~~[illegible]~~ von Phoebe zubenannt ~~[illegible]~~ so heißt.
Er ließ die See, samt Delos Felsbank, nun zurück,
Hinsteuernd dann an Pallas schiffebesuchtem Strand,
In diese Landschaft kam er, ~~und~~ ~~[illegible]~~ auch sein Gefolg
Dorthin geleiten, hoch in Ehren haltend ihn,
Hephaestos straßenbauende Söhne, jenen Weg,
Unwirthbar ehemals, schafften sie zugänglich ihm.
Von seiner Ankunft neigt sich ehrfurchtsvoll das Volk,
Und Delphos, dieses ~~Landes~~ Gemeind fürstlich Oberhaupt.
So setzte Zeus, einweihend ihn gänzlich die Kunst,
Ihn nun als vierten Seher auf den Thron allhier;
Zeus, seines Vaters, Seher nennt sich Loxias.
~~Auch wird die Vorhof Pallas preisend hoch geehrt~~
Verehrend ~~[illegible]~~ nenn' denn diese Götter mein Gebet.
Auch wird die Vorhof Pallas preisend hoch geehrt,
Der Nymphen Schaar dann, in der Korykischen Felsengruft,
Heimath des Waldgefieders, wacht der Himmlischen.

Pronaia besitzt die Vorstätte: wohl gedenk' ich deß,
Wie einst der Gott, [Heer] ~~an~~führend [das] ~~die~~ Bacchantinnen,
Nach Art des Häsleins Pentheus jäh in Tod verstrickt.
Des Pleistos Brunnquell, ~~samt~~ ferner, ~~samt~~ [und] Poseidons Kraft
Anruf' ich, samt dem allerhöchsten Walter Zeus.
Hierauf den Thronsitz nehm' ich ein, die Seherin,
Und meinen Eingang mehr wie jemals mögen sie
Jetzt segnen! Ist hergesandt der Hellenen wer
Der nah', das Loos erst werfend, wie es bräuchlich ist:
Denn also dort weissag' ich, wie der Gott mich leitet. —

Welch Graus zu sagen, Graus zu schaun mit Augen auch,
Hat zurückgesandt mich aus dem Pallast Loxias,
~~Daß ich gebeugt gehe~~ [Die nicht aufrecht stehe, noch], nicht den ~~[illegible]~~ Tritt fortheben kann,
Mit Händen laufend, nicht mit Schenkel-Hurtigkeit.
Ich Alte, nichts geheuer fürchtend, bin an Kraft ein Kind.
Ich schleich' hinein zum vielbekränzten Heiligthum,
Und seh' ~~an [illegible]~~ [den Grundsitz] einen Gott-entweihten Mann
Einnehmen, schutzanflehend, dem von Händen noch
Das Blut herabtroff, der ein frischgezücktes Schwert
Zugleich des Oelbaums hochaufsprossendem Zweige hielt,
Mit größter Sorg' umkränzet noch anständiger Art,
Mit weißem Wollband, daß ich's klärlich nenne so.
Dem Manne gegenüber schläft ein Weiberschwarm
Anstaunenswürdig, sitzend auf den Sesseln ringsum.
Nicht aber Weiber, nein! Gorgonen ~~[illegible]~~ heiß' ich sie;
Doch wieder nicht Gorgonenbildern sind sie gleich.
Wohl sah ich sonst schon abgeschildert jene, die

Das schwarze Nacht umgeben: ungeflügelt nun
Sind diese, schwarz und gräuelhaft durchaus zu schaun.
Unnahbaren Hauch ausathmend aber schnarchen sie,
Vom Aug' herab träufelt ihnen Blut und ekles Gift.
~~Ihr Schmuck ist würdig nicht vor den~~ Ihr Putz ist schicklich weder vor Götter Bildnissen
Gerecht zu tragen, noch in Menschenwohnungen.
Nie sah Gemeinschaft solcherley Geschlechtes ich,
Noch welches Land sey, das sich rühmt, diesen Stamm
Harmlos zu nähren, daß es nicht ~~für seine Mühe~~ wehklagen muß.
Den fernern Ausgang stell ich dieses Hauses Herrn
Ihm selbst anheim, dem hochgewaltgen Loxias.
Heilkund'ger Arzt, Zeichendeuter ist er ja,
Und auch den Andern Reiniger ihrer Wohnungen.

Apollon.

Nicht will ich dich verrathen. Bis ans Ende dir
Nah stehend ~~weilend~~ oder fern, will ich Hüter seyn,
Nachgiebig keinem, welcher dich anfeinden will.
Jetzt siehst du hier befangen diese Wüthenden,
~~Uralt bejahrte Töchter~~
Vom Schlaf; die ~~abscheulichen~~ unholdseligen Jungfrauen liegen da,
Uralt bejahrte Töchter, denen keiner ~~je~~ sich
Der Götter jemals, Mensch noch Thier auch zugesellt.
Sie sind erzeugt zum Bösen: denn sie wohnen ja
Im bösen Dunkel, unterirdischen Tartaros,
Der Menschen Abscheu, wie der Olympischen Götter auch.
Jedennoch flieh und nimmer laß säumselig werd.

Denn treiben werden durch die weite Veste hin
Dich auf der Erd' herbannen wandelnd ohne Ruhe,
Hinfort das Meer auch, zu umflossenen Landen hin.
doch ~~Auch~~ nicht ermatte vor der Zeit nachsinnend nur
In solchem Mühsal: [fügend] ~~traut~~ ~~dich~~ zu Pallas Stadt,
Sitz dort, die alten umschlingend ihr uraltes Bild.
Daselbst wir Richter dessen hier und besänftigende
Reden findend, schaffen wir Vermittlungen,
Daß du hier allzeit dieser Plagen werdest frey.
Ich [hieß] ~~hieß~~ ja hieß dich tödten deiner Mutter Leib.

Orestes.

Du weißt, o Fürst Apollon! daß ich nicht verbrach;
Und dieß erkennend, lasse mich nicht versäumen auch.
~~Gewisse~~ Des [guten] Ausgangs ~~leiste du Versprechen~~ ~~leistet Bürg~~schaft deine Macht.

Des guten Ausgangs
leistet Bürgschaft
deine Macht.

Apollon.

Denk dessen, und fürchte obsiege deiner Seele nicht.
Du aber, mein verbrüdert, eines Vaters Blut,
Behüt ihn, Hermes! deinem Namen recht gemäß,
Sey ihm Geleiter, [meinen] diesen meinen Schützling nur
Treu ~~führend~~ weidend. Zeus ehrt selbst ja dieß dein Schirmamt,
Das gut Geleit schützt, segensvoll den Sterblichen.

Der Schatte der Klytämnestra.

Ihr wacht! so schlaft denn! Was bedarfs der Schlummernden?
Ich, die von euch nun also nicht geachtete,
Muß dulden bey den Todten, weil ich selbst erschlug,
Daß [dieser] ~~jener~~ Vorwurf drunten niemals mir erstirbt.

Schmachvoll umher dort irr' ich und verkünd' es euch,
– ~~Da~~ Wie mich von jenen allen schwer Anklage trifft.
Obwohl ich von den Nächsten so unwürdig litt,
Entbrennt für mich erzürnet keiner Himmlischen,
Die hingewürgt hat muttermörderische Hand.
Schau diese meine Wunden an im Herzen dein:
Des Geistes Auge wird im Schlafe aufgehellt,
~~Der Tag ist Vorschauen nicht das Theil der Sterblichen~~
Tags aber ist Vorschauen nicht der Sterblichen Theil.
Ihr habt doch mancher weggeschlürft vom meinigen,
Weinlosen Ausguß, nüchterne Versöhnungen,
Auch ~~Und~~ nachtgefeyerte Mahle vor des Feuers Heerd
Hab' opfert' ich, zu Stunden, fremd jedem Gott.
Und alles dieses tretet ihr mit Füßen nun.
Er aber ist auch nach des Rehbocks Art ~~entflohn~~ entschlüpft,
Und zwar unschwer von Netzen, im Gefüge schon,
Daraus entsprang er, lauten Hohn ~~zugrinsend~~ euch.
O hört mich an, wie meiner Seele wegen ich
Gesprochen, denkt dess, unterird'sche Göttinnen!
Denn ich, das Traumbild Klytämnestra ruf euch jetzt.

(~~Schnarchen~~ ~~Winseln des Chors~~) Röcheln des Chors.

Ihr schnarcht mir! Aber jener ist weit weg entflohn,
~~Denn Schützling wurden denen, so nicht Freunde mir.~~
Denn die, so nicht mir Freunde, haben Schützlinge.

(Röcheln des Chors.

Schlaftrunken bist du; nicht erbarmt dich meine Noth;
Fort ist Orestes, Mörder seiner Mutter hier.

71

(Gähnt der Chor im Schlaf.

Du faulst, du schläfst: willst du nicht aufstehn alsbald?
Was sonst als Unheil wirken ist dein einzig Thun?

(Gähnt der Chor im Schlaf).

Durch Schlaf und Arbeit, stets Mitverschworen, ist
Des grimmen Drachenweibes Zornwuth abgestumpft.

Chor,

mit verdoppelten heftigen Schnarchen.

Pack an! pack an! pack an! pack an! Merk auf!

Klytämnestra

Dein Wild verfolgst du träumend, schlägst laut an, so wie
Der Hund, der nie von Sorgen ablässt um die Jagd.
Was machst du? Auf! steh, nicht von Arbeit übermannt,
Verkenne nicht den Schaden, aufgelöst im Schlaf.
Verdienter Vorwurf schmerz' im Eingeweide dir,
dem Verständigen | Denn Wohlbeschaffenen dringt er ein den Spornen.
Den blut'gen Anhauch abermal nachstürmend ihm,
Auszehrend durch solch dampfend Feuer deines Leibs,
Setz nach, entkräft' ihn wieder mit Verfolgungen.

(Verschwindet.

Chor

Erweck', erwecke diese du, ich aber dich.
Du schläfst noch? Auf! steh! Schütteln hurtig ab den Schlaf,
Und sehen wir zu dann, ob dies Vorspiel uns getäuscht.

Chorgesang.

Orest. Ha Wuth! Ha Wuth! Wohlauf! ~~Rache Grauenstimme~~!
O was erlitten wir!
Ach Arme, die so vieles, das unsäglich litt!
O was erlitten wir, ihr Schwestern! Ach das Weh
So schwer drückt es uns.
Durch's Netz gerissen hat sich und ist fort das Wild:
Ich hab im Schlafestrunk die Beut' eingebüßt.

Gegenstr. Ha Zeus Sohn, listig nur! Wie so betrügerisch!
Jung rennst du nieder uns bejahrte Göttinnen.
Da du den Flüchtling schützt, den Frevler, der so grimm
Den Stammeltern war.
~~Den Muttermörder stahlst du weg, obwohl ein Gott~~
Du stahlst, ein Gott zwar, jenen Muttermörder weg:
Wer kann ein solch Thun gerecht heißen wohl?

Str. 2. Es traf der Vorwurf, jetzt im Traum anwandelnd mich
Nach Art des Treibers, der den Wagen lenkt,
Mit dem geschärften Stab
In das innerste des Gemüths.
Ich fühle, der schwergeißelnde
Marterknecht fällt mich an
Mit des belästigenden Schauers Gewalt.

Gegenstr. 2. Dergleichen üben nun erhöhte Götter jetzt,
Gewalt habend, allem Recht zum Trotz.
Und der befleckte Thron
Von der Scheitel bis an den Fuß,
Er starrt am Erdnabel nun,

Anzuschaun blutig ganz
Von der besudelnden Entweihung erfüllt.

Strophe 3. Du, Seher, bringst mit angenommener Missethat
Deinem Altar Schmach, selbst-
willig nur, selbst gerufen
Da du die Rechte tilgst, ~~[illegible]~~ wie für das Alter heischt,
Und frecher Götter Bildsäulen ehrst.

Gegenstr. 3. Feindselig mir zwar, lösest du doch jenen nicht.
Flieht er zum Abgrund auch,
Nimmer befreyt ~~doch~~ wird er.
Für die Versündigung, die er am Blut beging,
Erdrückt ein andrer Quälgeist ihn dort.

Apollon

Hinaus, gebiet' ich! Diesen Palast alsobald
Verlasset! Entfernt euch aus dem Seher-Heiligthum
Auf daß du ~~nicht erst~~ keine blanke Flügelschlang' empfangst,
Von goldgedrehter Bogensehne herabgeschnellt,
Daß schwarzen Schaum von Menschen du vor Schmerz entspeist,
Und du das Blut ausspeyest, so du eingesaugt.
Nicht solchem Wohnsitz anzunahen geziemet dir,
Nein, da, wo Hauptabschneiden, Augausgrabende
Gerichte, Morde, wo Verderb unzeit der Kraft
Von Kindern, wo Entmannung, wo Verstümmelung,
Und wo man steinigt, oder viel Wehklage heult
Von den am Rückgrat Aufgespießten. Hört ihr es?
An welchen Festen, Göttern abscheuwürdig, ihr

Erzeugen hinab? So verkündigt ein Gepräg
der Bildung. Hierher kein, der Blut schlürft, Höhle ~~soll~~ mag
Heimath für solche werden; nimmer ziemt es sich
daß all ihr Gräuel sitzt an des Orakels nahem Sitz.
Fort dann von hinnen! ~~Geht nur~~ Hirtenlos geht weiden nur,
Denn solche Heerde ist keinem aller Götter lieb.

Chor

O Fürst Apollon! wiederum auch hör mich an:
Selbst bist du dieser Dinge nicht mitschuldig bloß,
Nein, du allein Vollbringer bist ~~du schuldig~~ Hauptschuldiger.

Apollon.

Wie das? So viel zu reden sey dir noch vergönnt.

Chor.

Es hieß dein Ausspruch jenen Fremdling Muttermord.

Apollon.

Ich hieß ihn Rache seinem Vater senden: nun?

Chor.

Verheißest ihm dann Aufnahme frischvergoßnen Bluts.

Apollon.

Ja, auch ~~zur~~ die Zuflucht dieses Tempels rieth ich ihm.

Chor.

Nur kränklich schiltst du solch Gefolg Geleitender.

Apollon.

Weil ihnen Hinzugang nicht geziemt in dieses Haus.

Chor.

Uns aber ist doch anbefohlen solcher Loos.

Apollon.

Welch Ehrenamt denn magst du? Rühme dein schönes Theil.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/47

Chor.

Die Muttermörder treiben aus den Häusern wir.

Apollon.

Doch wie? dem Weibe, die den Gatten weggerafft,
Soll nicht vergeltend, blutsverwandt, entsteh'n der Mord?
Sehr klein geachtet, und für nichts gilt wahrlich denn
Den Ehebund vorwaltend Hera's Schwur und Zeus;
Darnieder tritt auch Kypris über dieses Wort,
Woher doch alles ~~Wonne~~ Liebe kommt den Sterblichen.
Das Lager ist verordnet zwischen Weib und Mann
Mit höherm Vorrecht, als der Schwur selbst, bewahrt.
Wenn du nun nachsiehst ihnen einander tödtenden,
Nicht daß dich kümmern lässest, nicht heimsuchst im Grimm,
So sag' ich, jagst du ohne Recht Orestes nach.
Denn dieses, weiß ich, ist dir angelegentlich,
Dort aber übst du offenbar Gelindigkeit.
Die Göttin Pallas schaue dieß als Richterin.

Chor.

Von jenem Manne ablassen werd' ich nimmermehr.

Apollon.

Verfolg' ihn denn! Schaff dir der Arbeit viel dir noch.

Chor.

Du schmälere nicht durch Reden mir mein Ehrenamt.

Apollon.

Nicht nehmen möcht' ich zum Besitz die Ehren dein.

Chor.

Groß zwar gesagt; denn weißt du vor dem Throne Zeus,

Ich aber (denn das Mutterblut jagt solches Recht)
~~[illegible]~~ treibe Jenen, seines Ganges Nachspürerin.

Apollon.

Ich will ihm beystehn, meinem Schützling Retter seyn.
Denn mächtig ist bey Göttern, wie bey Sterblichen
des Flüchtlings Unmuth, wenn ich willig ihn verrieth.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/50

Oedipus auf Kolonos.

Oedipus.

Wohin, des blinden Greises Kind, Antigona,
Sind wir gekommen, und zu welcher Männer Stadt?
Wer wird den heimatlosen Oedipus für heut
Aufnehmen, und mit karger Gab' erquicken ihn,
Der wenig bittet, minder als das Wenige noch
Empfängt, und welches dennoch mir genügen muß?
Denn Dulden lehrt das Leid mich, und die lange Zeit
Die ~~mich begleitet~~ so mir beywohnt, und zum dritten edler Muth.
Doch, Kind, wenn du auf Sitzen irgend hier eben erblickst,
Auf ungeweihten, oder ~~von den~~ Götter-Hainen nah,
~~So~~ Hilf und stelle dar mich, ~~um zu forschen wo~~ laß erkundigen
Wie ~~hingelangt sey~~ doch der Ort heißt. Denn es ziemt ~~als Fremden uns~~ zu lernen uns,
~~Von Einheimischen, lernend das~~
Fremd hier, von Bürgern, ~~das Unerkannte thun, was man gehört.~~ dann, was wir gehört, zu thun.

Antigona.

Mühsel'ger Vater Oedipus, die Thürme, so
Die Stadt umringen, scheinen fern dem Auge noch,
Und diese Stätte giebt sich als geheiligt kund,
Umgrünt von Lorbeer, Oel und Weinstock; drinnen tönt
Wohllaut der Nachtigallen vielgefiedert Chor.
Drum ruh ~~auf diesem rauhen Stein~~ die Glieder ~~aus~~ hier auf unbehau'nem Stein,
Denn weiten Weg durchwandelst du Bejahrter schon.

Oedipus.

Laß denn mich sitzen, und bewache den Blinden wohl.

Antigone.

Gewohnt bedarf ich solches nicht zu lernen mehr.

Oedipus.

Vermagst du mir zu melden, wo wir jetzo sind?

Antigone.

Zwar wohl Athen erkenn' ich, doch die Stätte nicht;
Denn jenes sagte jeder uns der Wandernden.
Doch soll ich Kund' einholen, welch ein Ort es sey?

Oedipus.

Wohl, liebes Kind, wenn irgend er bewohnbar ist.

Antigone.

Bewohnet zwar ist er. Doch ich meyne, nun bedarfs
Nicht dessen, ~~wenn~~ dann ganz nahe ~~seh~~ zeigt ein Mann ~~erscheint~~ sich uns.

Oedipus.

Siehst du ihn herwärts seinen Schritt beschleunigen?

Antigone.

Schon gegenwärtig. Also, was zu sagen dir
Gelegen dünket, sprich heraus: da steht der Mann.

Oedipus.

Erfahrt, o Fremder, hier von dieser, die für mich
Und sich zu sehn pflegt, wie du glückbedeutend uns
Hier bist, herausforschst dessen, was uns unbekannt, —

Fremder.

Eh' noch du weiter forschest, mach' von diesem Sitz
Dich fort; an nicht erlaubter Stätte weilest du.

Oedipus.

Welch eine Stätt' ist's? welchem Gotte zugewandt?

Fremder.

Unnahbar, nicht bewohnbar; ~~Denn den~~ grausen Göttinnen,
~~Der Erd' und Nacht gezeugten Göttern eignet sie.~~
Der Erde Töchtern und des Dunkels eignet ~~sie~~ sie.

Oedipus.

Wer wohl, bey welch ehrwürd'gem Namen ruf' ich sie an?

Fremder.

Die allumschauenden Eumeniden pflegt das Volk
Sie hier zu nennen; anderswo gilt andres wohl.

Oedipus.

~~Sie~~ Die mögen huldreich ihren Schützling ~~sie~~ dann empfahn:
Denn nie von dieses Landes Sitze weich' ich mehr.

Fremder.

Was aber heißt dieß?

Oedipus.

Meines Schicksals Zeichen ist's.

Fremder.

Den Mann hinweg zu treiben, unberufen der Stadt,
Gebricht der Muth mir, bis ich, was zu thun, erfragt.

Oedipus.

O Fremder, bey den Göttern! nicht verschweig zum Hohn
Dem armen Flüchtling, was er dich zu melden fleht.

Fremder.

Sprich aus und nicht verschmäht finden wirst du dich.

Oedipus.

Welch eine Stätt' ist diese denn, worauf wir stehn?

Fremder.

So viel ich weiß, erfährst auch du von mir.
Die ganze Gegend ist geweiht: der herrliche
Poseidon hat sie, samt dem feuerbringenden
Titanen Prometheus. ~~Diesen~~ Welchen Ort ~~du jetzo~~ du jetzt betrittst,
der heißet dieses Landes erzgegründete
Vorschwell', Athens Grundvest; denn die Fluren rings,
Den reisigen Held Kolonos rühmen sie, er sey
Stammführer ihnen, und den Namen führen sie,
Gemeinsam alle nach demselben zubenannt.
Dergleichen ist dieß, Fremdling: nicht in Reden bloß
Verständig, sondern durch die Gegenwart noch mehr.

Oedipus.

Und giebt es denn ~~Bewohner~~ Leute dieser Orte hier?

Fremder.

Wohl freylich: ~~[illegible]~~ auch des Gottes Namen führende.

Oedipus.

Beherrscht sie einer, oder steht beym Volk die Macht?

Fremder.

Dieß wird vom König aus der Hauptstadt aus ~~regiert~~ beherrscht.

Oedipus.

Wer ists, der dort obwaltet, so mit Kraft als Macht?

Fremder.

Man nennt ihn Theseus, von des weiland Aegeus Stamm.

Oedipus.

Geht unter euch wohl einer Botschaft ihm von mir?

Fremder.

Um was zu melden, oder herzurufen ihn?

Oedipus.

Daß großen Vortheil er erwarb um kleine Gunst.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/54

Fremder.

Und welchen Vortheil schafft wohl ein blinder Mann?

Oedipus.

Glaub, jedes was ich sage, wird hellsehend seyn.

Fremder.

O Fremdling, willst du jetzt nicht fehlgehn? Scheinst du doch
Von edlem Ansehn, nur entstellt Ungemach dich.
Bleib hier, woselbst du mir erschienen, bis ich erst
Den Landgenossen hier am Ort, nicht aus der Stadt,
Hingehend dieß berichtet. Die entscheiden dann,
Ob du verbleiben, ob zurück dich wenden sollst.

Oedipus.

O liebes Kind, ging jener Fremde fort von uns?

Antigone.

Fort ging er, Vater, ~~nun du~~ kannst in ~~guter~~ Ruhe du
Nun alles sagen, denn ich bin allein dabey.

Oedipus.

O hehre Schreckenantlitze! Weil an eurem Sitz
In dieser Landschaft ich zuerst mein Knie gebeugt:
Nicht werdet abhold jetzt dem Phöbos oder mir,
Der, jenes Unheil alles einst ankündigend,
Nach langen Zeiten diese Ruhstatt mir verhieß:
Wann ich zum Ziel hinkäme, wo ich gastlichen
Empfang im Wohnsitz fände hehrer Göttinnen,
Da sollte mein unselig Leben neigen sich,
Vortheil dem Land' anheimgebend, welches auf mich nahm,
Schmerz aber denen, die mich bannend sendeten.
Deß würden Zeichen kommen, Bürgschaft leistend mir,
Erdbeben, oder Donner oder Strahl vom Zeus.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/55

Nun wohl erkenn' ich, daß mich jetzo diesen Weg
Nichts ~~als~~ anders, als ein treuer Vogelflug von euch
Zu diesem Hain geleitet. Denn sonst nimmermehr,
Herumwandernd, hätt' ich allererst getroffen euch,
Ich nüchtern euch Weinlose, noch mich hergesetzt
Auf diesen hehren rauhen Steinsitz. Göttinnen!
Gewähret mir nach Apollons Götterspruch nun
Auflösung meines Lebens und Entledigung,
Wofern ich nicht euch allzu sehr noch scheine, stets
~~Mit~~ Den härtsten Mühsal ringend unter Sterblichen.
O kommt, o des alten Dunkels süße Kinder ihr!
Komm, o der allgewalt'gen Pallas nachbenannt,
Athen, du aller Städte hochgeehrteste!
Erbarmt vom Helden Oedipus des kläglichen
Luftbildes euch: ist dieß doch nicht sein voriger Leib.

Antigone.

Still! denn hierwärts ~~zu~~ kommen seh' ich Ältliche
Von hohen Jahren, ~~zu den hehren deinen Sitz zu~~ deines Sitzes Späher hier.

Oedipus.

So will ich schweigen, und verbirg du, Tochter, mir
Abwärts vom Weg im Haine, bis ich erst ~~genau~~, erforscht
Wie ihre Reden lauten; denn das forschen kann
Vorsicht in allem lehren, was wir sollen thun.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/57

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/58

27

Oedipus auf Kolonos.

V. 1 — 116.

Oedipus.

Wohin, des blinden Greises Kind, Antigone,
Sind wir gekommen, und zu welcher Männer Stadt?
Wer wird den heimatlosen Oedipus für heut
Aufnehmen, und mit karger Gab' erquicken ihn,
Der wenig bittet, minder als das wenige noch
Empfängt, und welches dennoch mir genügen muß?
Denn Dulden lehrt das Leid mich, und die lange Zeit,
Die so mir beywohnt, und zum dritten edler Muth.
Doch, Kind, wenn du auf Sitzen irgend hier wo erblickst,
Auf ungeweihten, oder Götterhainen nah,
Führ' hin und stelle dort mich, laß erkundigen
Wie doch der Ort heißt. Denn es ziemt zu lernen uns,
Fremd hier, von Bürgern, dann, was wir gehört, zu thun.

Antigone.

Mühselger Vater Oedipus, die Thürme, so
Die Stadt umringen, scheinen fern dem Auge noch;
Und diese Stätte zeigt sich als geheiligt Land,
Umgrünt von Lorbeer, Oel und Weinstock; drinnen tönt
Wohllaut der Nachtigallen vielgefiedert Schaar.
Drum ruh die Glieder hier auf unbehau'nem Stein,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id428316719/59

Denn weiten Weg durchmaßest du Dürftiger schon.

Oedipus.

Laß denn mich sitzen, und bewahre den Blinden wohl.

Antigone.

Gewohnt bedarf ich solches nicht zu lernen mehr.

Oedipus.

Vermagst du mir zu melden, wo wir jetzo sind?

Antigone.

Zwar wohl Athen erkenn ich, doch die Stätte nicht;
~~Doch soll ich Kund' einholen, welch ein Ort es sey~~
Denn dieses sagten jeder uns der Wandernden.
Doch soll ich Kund' einholen, welch ein Ort es sey?

Oedipus.

Wohl, liebes Kind, wenn irgend er bewohnbar ist.

Antigone.

Bewohnt ja ist er. Doch ich meyne, nun bedarfs
Nicht dessen, denn ganz nah zeigt ein Mann sich uns.

Oedipus.

Siehst du ihn herwärts seinen Schritt beschleunigen?

Antigone.

Schon gegenwärtig. Also, was zu sagen dir
Gelegen dünket, sprich heraus: da steht der Mann.

Oedipus.

Erhört, o Fremder! Hier von dieser, die für mich
Und sich zu sehn pflegt, wie du glückbedeutend uns

Ein Bot' vernehmest dessen, was uns unbekannt, —

<u>Fremder.</u>

Bevor du weiter fortfragst, weich von diesem Sitz
Dich fort, an nicht zu betretender Stätte weilst du.

<u>Oedipus.</u>

Welch eine Stätt' ists? welchem Gotte zugewandt?

<u>Fremder.</u>

Unnahbar, nicht bewohnbar; grausen Göttinnen,
Der Erde Töchtern und des Dunkels eignet sie.

<u>Oedipus.</u>

Wie recht, bey welch ehrwürd'gem Namen ruf' ich sie an?

<u>Fremder.</u>

Die Allumschauenden Eumeniden pflegt das Volk
Sie hier zu nennen, anderwärts gilt anders wohl.

<u>Oedipus.</u>

Sie mögen huldreich ihren Schützling dann empfahn,
Denn nie von dieses Bodens Sitz weich' ich mehr.

<u>Fremder.</u>

Was aber heißt dieß?

<u>Oedipus.</u>

Meines Schicksals Zeichen ists.

<u>Fremder.</u>

Den Mann hinwegzutreiben, unbewußt der Stadt,
Gebricht der Muth mir, bis ich, was zu thun, erfragt.

Oedipus.

O Fremder, bey den Göttern! nicht verschmäh zum Hohn
Den armen Flüchtling, was er dich zu melden fleht.

Fremder.

Sprich aus, und nicht verschmäht finden wirst du dich.

Oedipus.

Welch eine Stätt' ist diese denn, worauf wir stehn?

Fremder.

So viel ich weiß anhörend, sey von mir belehrt.
Die ganze Gegend ist geweiht; der herrliche
Poseidon hat sie samt dem feuerbringenden
Titan Prometheus. Welchen Ort du jetzt betrittst,
Der heißet dieses Landes erzgegründete
Vorschwell', Athens Grundveste; dann die Fluren rings,
Vom reisigen Held Kolonos rühmen sie, er sey
Stammführer ihnen, und den Namen führen sie
Gemeinsam alle, nach demselben zubenannt.
Dergleichen ist dieß, Fremdling: nicht in Reden bloß
Preiswürdig, sondern durch die Gegenwart noch mehr.

Oedipus.

Und giebt es denn Anwohner dieser Orte hier?

Fremder.

Wohl freylich: auch des Gottes Namen führend.

Oedipus.

Beherrscht sie Einer, oder steht beym Volk die Macht?

Fremder.

Dieß wird vom König aus der Hauptstadt auch beherrscht.

Oedipus.

Wer ists, der dort obwaltet, so mit Rath als Macht?

Fremder.

Man nennt ihn Theseus, von des weiland Aegeus Stamm.

Oedipus.

Gieng' unter euch wohl einer Botschaft ihm von mir?

Fremder.

Um was zu melden, oder herzunöthigen ihn?

Oedipus.

~~Und welchen Vortheil brächte wohl ein blinder Mann~~
Daß grossen Vortheil er erwerb' um kleinen Dienst.

Fremder.

Und welchen Vortheil brächte wohl ein blinder Mann?

Oedipus.

Glaub, jedes Wort ich sage, wird hellsehend seyn.

Fremder.

O Fremdling, willst du jetzt nicht fehlgehen? Scheinst du doch
Von edlem Aussehn, nur entstellt Unsegen dich.
Bleib hier, wo selbst du mir erschienen, bis ich erst
Den Landsgenossen, hier am Ort, nicht aus der Stadt,
Eingehend dieß berichtet. Die entscheiden dann,
Ob du hier bleiben, ob zurück dich wenden sollst.

Oedipus.

O liebes Kind, ging jener Fremde fort von uns?

Antigone.

Fort ging er, Vater, also magst du ruhig du
Nun alles sagen, denn ich bin allein dabei.

Oedipus.

O hehre Schreckantlitze! weil an eurem Sitz
In dieser Landschaft ich zuerst mein Knie gebeugt:
Nicht werdet hold jetzt dem Phöbos oder mir,
Der jenes Unheil alles mich ankündigend,
Nach langen Zeiten diese Ruhstatt mir verhieß:
Wenn ich zum Ziel hinkäme, wo ich würdigen
Empfang im Wohnsitz fände hehrer Göttinnen,
Da sollte mein unselig Leben neigen sich,
Vortheil dem Land' ersprießend, welches auf mich nähm',
Schmach aber denen, die mich bannend sandten.
Daß würden Zeichen kommen, Bürgschaft leistend mir,
Erdbeben oder Donner, oder Strahl vom Zeus.
Gar wohl erkenn' ich, daß mich jetzo diesen Weg
Nichts andres, als ein treuer Vogelflug von euch
Zu diesem Hain geleitet. Denn sonst nimmermehr
Fortwandernd hätt' ich allzuerst getroffen euch,
Ich nüchtern euch Weinlose, noch mich hingesetzt
Auf diesen hehren rauhen Steinsitz. Göttinnen!
Gewähret mir nach Apollons Schicksalssprüchen nun
Auflösung meines Lebens und Vollendigung,
Wofern ich nicht euch allzuwenig noch scheine, stets

Im süßesten Wechsel singend unter Rankflechten.
Kommt, o des alten Dunkels süße Kinder ihr!
Komm, o der allgewalt'gen Pallas vielbenannt,
Athen, du aller Städte hochgepriesenste!
Erbarmt vom Helden Oedipus des kläglichen
Schattenbildes euch: ist dieß ~~doch~~ ja nicht mein vor'ger Leib.

Antigone.

Still! denn hierherwärts kommen seh' ich ältliche
Von Jahren Greise, deines Sitzes Späher hier.

Oedipus.

So will ich schweigen, und verbirg du, Tochter, mich
Abwärts vom Weg im Haine, bis ich recht erforscht,
Wie ihre Reden lauten: denn das Forschen kann
Vorsicht in allem lehren, was wir sollen thun.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/65

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/66

Tod.

Dieß ist es eben, was sich anzustaunen ziemt.
Denn wie er fortschritt erst von hinnen, weißt du ja
Anwesend, daß der Freunde ihn niemand leitete,
Vielmehr er selbst Anführer uns allen war.
Als er nun hinkam zu der ~~steilen~~ schmalen jähen Bahn,
Mit ehrner Grundvest' eingewurzelt unterwärts,
~~dem hohlen Schlund nah~~
Betrat ~~er einen~~ aus vielgespaltnen Wegen einen er
dem hohlen Schlund nah, wo das Denkmal ewig liegt
Von Theseus treuem Bunde mit Peirithoos;
Dazwischen mitten stehend nun dem thorikischen Fels,
Dem hohlen Birnbaum, samt dem steinernen Grab,
Sich nieder setzt er, löste dann sein schmutzig Kleid;
Alsdann den Töchtern rufend, hieß er fließenden
Gewässers bringen Abguß und Reinigung.
Die aber ~~schritten~~ schreitend zu der blühenden Demeter
Weitschauender Anhöh, kamen mit den Sendungen
Des Vaters schnell wieder, ~~wie es bräuchlich~~ dann mit Waschen ihn
Zurüsteten auch Gewändern, wie es bräuchlich ist.
Als er an jedem Wohlbereiteten nun sich weidete,
Und nichts zurückgeblieben deß, was er begehrt,
Da donnerte Zeus von drunten: bang aufschauerten
Die Mägdlein, da sie's hörten, ~~sank~~ sanken auf die Knie
Hin vor dem Vater weinend, ließen nimmer ab
Mit Brustzerschlagen, und der Klag' andauernd lang.
Er, wie er plötzlich jenen bittern Laut vernimmt,

Um sie die Hände schlagend: Kinder! rief er aus,
Von diesem Tag an habt ihr keinen Vater mehr;
Denn nun dahin ist alles, was sonst mein; und ihr
Habt ferner nicht mühsel'ge Pflege an mir, die euch,
Ich weiß es, hart fiel, Kinder. Doch ein einziges,
Ein Wort allein löst alle diese Mühen auf:
Die Liebe, die von keinem ihr gewiß so sehr
Als diesem Manne hattet, dessen ihr verwaist
Für ~~fe~~ künftig eben ferner wohl hinbringen mögt.
So wechselweis' einander fest umarmend so
Laut schluchzend weinten alle. Da sie nun ein Ziel
Der Klagen fanden, kein Geschrey sich mehr erhob,
Und Stille rings war: scholl ihm jemands Stimme zu
Urplötzlich also, daß sich aufrecht jeglichem
Empor das Haar sträubt, wie das Grauen ihn plötzlich faßt.
Vielfach und oftmals ruft ihn ~~aber~~ nämlich so der Gott:
O du! o du dort! Oedipus! was zögern wir
Zu gehn? So lang schon wird an deinem Theil gesäumt.
Er aber, als des Gottes Rufen er vernahm,
Ergehet, daß Landes Herrscher, Theseus, möcht' ihm nahn.
Da der herankam, sprach er: O du theures Haupt,
Gieb meinen Kindern deiner Rechte altgültig Pfand,
Und ihr ihm wieder, Töchter! und versprich mir
Freywillig niemals sie zu verlassen, auch zu thun
Wohlwollend allzeit, was zu ihrem Heil gereicht.
Der aber, nicht wehklagend, als ein edler Mann,

~~Versprach~~ Gelobte dem Fremdling solches, und betheuert' es.
Sobald er dieß vollendet, umfaßt Oedipus
Mit schwachen Händen seiner Töchter Haupt, und sprach:
O Töchter, duldend müßt ihr mit edlem Muth
Von diesem Ort hinwegeilen, nicht, was nicht vergönnt,
Zu schaun begehren, noch zu hören solchen Laut.
Geht schleunig denn von hinnen: nur anwesend sey
Der Herrscher Theseus, wahrzunehmen was geschieht.
Dergleichen Wort aussprechend, wurd' er angehört
Von allen; ganz zerflossen drauf begleiteten wir
Hinweg die Jungfrau'n schluchzend. Fortgegangen nun
Nach kurzer Zeit uns wendend, fernher schauten wir,
Wie jener Mann zwar nirgend mehr vorhanden ~~sey~~ war,
Der König aber hält die Augen schützend
Hand seinem Haupt vor, gleich als ob ein mächtig Graun
Ihm wär' erschienen, dem kein Blick Stand halten kann.
Hierauf nach kleiner Weile, sonder Zögerung
Sehn, hingekniet ihn, wie die Erd' anbeten, und
den Olympos auch der Götter mit demselben Wort.
Durch welchen Tod nun jener hinschwand, keiner kann
Der Menschen melden, außer ~~einzig~~ Theseus Haupt allein.
Denn weder hat des Gottes flammenbringender
Blitz diesen Mann zerschmettert, noch vom Meere her
Die Windesbraut aufwirbelnd zu derselben Frist.
Ein Götterbote nahm ihn, oder freundlich that
der Abgeschiedenen unerhellte Kluft sich auf.

Denn nicht bejammernswürdig, noch auch schmerzenvoll
~~Geschwächter~~ Hinzehrender Krankheit dürre, ~~sey~~ mir, wunderbarlichst
Wenn je der Menschen einer. Wenn dies anders däucht ~~dünkt~~,
Daß mir nicht wohl dünkt, werd' ich dem nicht zugestehn.

Aus den Fröschen. V. 814.

Chorgesang.

Schrecklichen Grimm in der Brust wird hegen der Donnerumbrüllte,
Wann er vernimmt von dem scharf zahnwetzenden Gegenwärter
Spitzes Geschwätz; und er wird in ~~wu~~ entsetzlichem Wahnsinn
Hin und her ~~die~~ Augen ~~drehen~~ rollen.
Helmbuschwehender Kampf wird seyn von befiederten ~~Worten~~ Reden,
Umschirmung dann der geschabten Spän', u. geschnitzelter Arbeit,
Wenn der sprachverdrehungen-zimmernde Mann Beeilt gegen des Helden
Roßberittner Worte wehrt.
Sträubend am eigenen Nacken den Wuchs rauhborstiger Mähnen,
Wird er mit schrecklich gerunzelter Brau'n, herschleudernd im Brüllen
Worte mit Keilen gefügt, die er wie Planken erlosreißt,
Schnaubend voll Gigantenkraft.
~~Dorther wird die beweglich Zung~~
Dorther wird, in dem Munde geübt, u. der Verse Probierstein,
Spalt' die beweglichste Zung' heimtückischen Zügel entzäumend,
Fällen die Worte zerspellt, u. viel Feuern zerspalten
Jener unmüß'gen Lungen Müh'.

Was weilst du noch, da du den Herzigen eingeschenkt?
Du sollst gelobt seyn; frisch daran, mein duldend Herz!
Begieb dich dort hin, biete dann ~~ihm Blick~~ dein Geschenk dem Blöden
dar, weil du vorbringst, was dir selbst am besten dünkt.
Geh! wag es! stelle dar dich! auf, mein Herz, wohlan!

Aus dem Lucretius.

Erstes Buch. V. 1–9.

Mutter ~~[illegible]~~ dem Stamme des Aeneas, der Sterblichen Lust und der Götter,
Gütige Venus, die unter den rollenden Bildern des Himmels
So das beschiffte Meer, wie die Fruchtentragenden Gefilde
Füllend belebst, weil sie durch dich der lebendigen Wesen
Gattungen alle, geboren, das Licht erschauen der Sonne.
Dich, o Göttin verscheucht die Wind' und Wolken des Himmels,
Wenn du dich nahst, alsbald; es breitet die Bildnerin Erde
Liebliche Blumen dir unter, es lachen die Ebnen der See dir,
Und mit ergossenem Licht glänzt rings der besänftigte Himmel.

Aus dem ~~[illegible]~~ ersten Buch.

V. 1 —

Diesen nun trifft Empedokles bey, der Agrigentiner,
Welchen das Eiland trug im Gebiet dreyzackiger Küsten
Denn das Ionische Meer weit her mit gewaltigen Buchten
Rings umflutend, herauf aus bläulichen Wellen den Schaum spritzt.
Auch durch engeren Sund die reißende See mit den Wellen
Ab von den Küsten Italiens trennt derselbigen Gränzen.
Hier gähnt weit die Charybdis, es droht Aetnäisches Murmeln
Vorher, daß sich der Grimm auch neu' entflamme der Flammen
Wieder zu speien mit Gewalt dem Schlund ausbrechende Feuer,
Wieder die Blitze der Flammen hin zum Himmel zu werfen.
Obwohl groß nun, und voll von mancherley Wundern dieselbe
Landschaft dünket den Menschen, und weit umher gepriesen wird,

Fruchtbar an köstlichen Dingen, bewohnt durch mächtigen Volks Kraft:
Dennoch scheint es, sie habe vorher herrlicher nichts als diesen
Mann, nichts heiliger auch, denkwürdiger, theurer gehegt.
Ja, die Gesänge, gesandt von ihm aus göttlichem Busen,
Rufen es laut aus, meldend, was herrliches jener erforschet,
Also daß er entsprosst kaum scheint von sterblicher Abkunft.
Dieser jedoch, und die eben Genannten, welche von vielen
Seiten ihm weit nachstehen, weit minder geachtet als er sind,
Ob schon vortrefflich vieles, der Gottheit voll, sie ersinnend
Gleichsam aus innersten Tiefen der Brust Aussprüche gegeben,
So viel heiliger sind, und um vieles gewisserer Art, als
Was von Apolls Dreyfuß und Lorbeer Pythia weissagt,
Sind gewandt hier, zu den Lehren gestürzt vom Beginne der Dinge,
So in gewaltigem Fall die Gewaltigen niedergerissen.

~~als~~ Da zum Traum ... mit wie mit Flügeln der ... Geist auf dem Dach
~~Als~~ ~~kam~~ ... ~~[illegible]~~ fröhnen zu beschauen, ~~[illegible]~~
Und den schattigen Hain betrat, ihr umflochten die Bezirks,
Als der Göttin Drang die Waldnacht des ~~[illegible]~~ geheimen ... des Gebiets:
Wie die Seel' im Wahnsinn umirrt war, die ihr Anfälle mit Gewalt
Mit dem scharfen Kieselstein riß er das Lastende sich hinweg:
Da ~~der~~ sie bemerkt den Leib der Mannkraft die ~~[illegible]~~ überbliebenen nun geschieden
Und das frische Blut zur Erd' hin ihr entträufelte, wo sie ging,
In der Eil' mit schneeweißer Hand faßt' sie das flüchtige Tamburin,
Tamburin, Cybelens Horn ~~und~~ deine, o Erzeugerin! die geweiht,
Und mit zarten Fingern ~~d~~ die Stier~~[illegible]~~ schlägt ~~die~~ die erschallende, wie sie schlug,
Mit Erbeben sang sie vor so den Genossinnen, begann:
Zu Cybelens hohen Hain kommt, ~~[illegible]~~ o ihr Gallinnen, auf wohlauf!
Die als Herden ihr der Gottheit, ~~auf~~ [illegible] den Dindymus hin umirrt,
Und mit mir zu fremden Landstrich wie Verwiesene hin gewandt,
Die ihr ~~meinem~~ folgend meinem Ruf ~~[illegible]~~ mir, zu Begleiterinnen gesellt,
~~Und getrotzt der wilden Meeresfluth, dem bedrohenden Element.~~
Der empörten Meer getrotzt habt, den bedrohenden Elementen,
Und ~~aus~~ Haß auf [illegible] selbst übermüthig, euch entmannt:
Das Gemüth zur Lust nun anfrischt mit verschwärmendem Geräusch!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/76

Horat. Od. III. 6. [illegible]

Was wohl verschont zu schwächender Tage Raub?
Großväter | Vorahnen ungleich zeugten der Väter Zeit
Uns schlimmere Nachwelt, die in Kurzem
Mehr noch entartete Brut hervorbringt.
Voß?

Ovid Tristia IV. 3. 75

Wär' nicht Troja gerathen in Noth, wer wüßte von Hektor?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/78

Liebesgedichte des Ovidius Naso.

Erstes Buch. Fünfte Elegie.

Schwül wars; eben des Tags mittägliche Stunde verflossen:
Über das Ruhbett hin hatt' ich die Glieder gestreckt.
Halb stand offen das Fenster, und halb von dem Laden beschattet,
So wie das Licht hinspielt unter die Wipfel im Wald;
Oder wie dämmernder Schein nachschwebt der entfliehenden Sonne,
Oder der sinkenden Nacht, ehe der Tag sich erhebt.
Solch ein gedämpfteres Licht sey schüchternen Mädchen bewilligt,
Wo sich die Scham Zuflucht heimlicher Schatten verheißt.
Siehe! Corinna, sie kam in entgürtetem Untergewande,
Frey das gescheitelte Haar wallend am Nacken hinab.
Schön ~~So~~, wie Semiramis wohl hintrat zu dem purpurnen Brautbett,
Oder wie Laïs, dem Wunsch wechselnder Buhler gesellt.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/79

Zwar nicht viel misgönnte das dünne Gewand der Begierde:
Seltsam wehrte sie doch, als ich es heftig entriss.
Nun so kämpfend, wie eine, die selbst nicht wünschte zu siegen,
Ward durch eignen Verrath leicht sie, die Schlaue, besiegt.
Als sie dem lüsternen Blick nun frei von Umhüllungen dastand,
Nirgend ein ~~Flecken~~ Fehl zu erspähn war an der ganzen Gestalt:
Was für Schultern und Arme zu sehn, zu befühlen gelang mir!
Für die umspannende Hand schienen die Brüste gewölbt.
Glatt der geebnete Bauch, abwärts von dem strebenden Busen;
Schlank und erhaben der Wuchs; Hüften, wie jugendlich voll!
Doch, was zähl' ich es auf? Untadelich alles erblickt' ich,
Drückte die Nackte mir fest gegen den brünstigen Leib.
Wisst ihr das übrige nicht? Wir ruhten ermattet vom Spiel aus.
Mittagstunden, wie die, würden sie oft mir gewährt!

Die Kunst zu lieben
v. Ovidius Naso.

Wär in dem Volk hier einer die Kunst nicht
wüßte zu lieben,
Lese nur mich: mein Lied lehr', und liebe
gelehrt.
Kunst ja bewegt mit dem Segel enteilende
Schiff' und den Ruder;
Kunst lenkt leichtes Geschirr; Räder gehorche
der Kunst.
Wagen zu wenden verstand Automedon, biegsame
Zügel
Tiphys war der Pilot auf dem Hämonischen
Kiel.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/82

Übersetzte Distiche aus Ovids Ars amandi.

Du auch, welcher Lucina den Bauch eindrückte mit Runzeln
Schwenke das Roß, nach Art flüchtiger Parther, herum.

Über die Schultern erhob Milanion oft Atalantes
Niedliche Bein; und so nehmen sie schöner sich aus.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/84

40a

Der Vf. vielleicht Staiger:

Desine, cur nemo videat sine numine numen,
Mirari; solem quis sine sole videt.

Wundre dich nicht, daß nur, wenn Gott sich verkündete,
Gott sieht:
Wer wohl hätte die Sonn' ohne die Sonne gesehn?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/85

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/86

Nach dem Lateinischen eines neueren Theologen.

Wundre dich nicht, daß nur, wem Gott sich verkündete, Gott sieht.
Wer wohl hätte die Sonn' ohne die Sonne gesehn?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/87

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/88

Nr 42 – 53 fehlen!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/89

hsch. Dresd. e. 90. XXIV.

IX

Druck 26

Apollo Jancor vive.

~~Wenn Apoll~~ Phöbus hat, das zärtliche Verlangen,
Dem die einst in Tempe nachgegangen,
~~Noch in~~ Deinen ~~Brust lebendig~~ Busen ~~immer noch~~ je und je entflammt;
~~Wenn~~ Hat du mit dem Wechsellauf der Jahre,
Der geliebten Nymfe blonde Haare
Zur Vergessenheit noch nicht verdammt;
O so schirme nun vor wildem Wetter,
Vor dem Froste, der die Fluren drückt,
Wenn dein milder Strahl sie nicht erquickt,
Dieses Baumes ~~die~~ dir geweihte Blätter,
Der mich jetzt, wie dich vordem, bestrickt!
Um der Hoffnung willen, um der Liebe,
Welcher deine Jugend sich ergab!
Schau von deiner hohen Bahn herab,
Daß die Luft kein böser Nebel trübe!
Beyde sehn wir dann, erstaunt und froh,
Wie die Nymfe, die uns spröde floh,
Hier am Bache jetzt auf grünen Matten,
In der eignen Arme ~~zarten~~ kühlem Schatten.

54 b

Quel vago impallidir. Sonett 97.

Die Bläße, so die engelholden Mienen
Mit einem Abendwölkchen überzog,
War kaum in stiller Würde mir erschienen,
Als schon mein Herz auf meine Lippen flog.
Mir schien ihr Herz sich so zu offenbaren,
~~Wie Paradiesbewohner sich durchschaun~~;
Doch keiner würd' auf meine Rede baun,
Thät ich es kund, was da mein Geist erfahren.
Sie lächelte mir sittsam, lieb und mild;
Des schönsten Weibes sanfteste Geberden
Sind gegen solch ein Lächeln rauh und wild.
Sie neigte wehmuthsvoll die Stirn zur Erden,
Und schwieg; doch fragte mich ihr leiser Blick:
O lieber Freund, wann kehrest du zurück?

Wie dort vor Gott Verklärte sich durchschaun;
~~Wie die Verklärten Götter sich durchschaun~~

Gött. Musenalm. 1791. S. 4

S. 1. Sonn. 69. Erano i capei d'oro.

In tausend kleine Ringel von den Winden
Verwirrelt, flog der Haare lichtes Gold;
Die Augen blitzten unaussprechlich hold,
Und schienen rings den Aether zu entzünden.

Die Mienen sprachen sanftes Mitgefühl,
Wo nicht des Wunsches Gaukeley mich täuschte.
Ich, dessen Brust schon lange Liebe heischte,
Was Wunder, wenn ich in die Schlinge fiel?

Sie wandelte mit einer Göttin Gange,
Und ihre Rede riß mit Himmelsklange
Mich über Erd' und Sterblichkeit empor.

Nichts kann ihr gleich auf diesem Erdenrunde;
Und, wenn sie auch an Zaubermacht verlor:
Heilt Abspannung des Bogens je die Wunde?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/93

P. 1. Sonn. 68 ~~69~~. Erano i capei d'oro. I

56

In tausendfache kleine Ringel von den Winden
Verwickelt, flog der Haare lichtes Gold;
Die Augen blitzten unaussprechlich hold,
Und schienen rings den Aether zu entzünden.

Die Mienen sprachen sanftes Mitgefühl,
Wo nicht des Wunsches Gaukeley mich täuschte.
Ich, dessen Brust schon lange Liebe heischte,
Was Wunder, wenn ich in die Schlinge fiel?

Sie wandelte mit einer Göttin Gange,
Und ihre Rede riss mit Himmelsklange
Mich über Erd' und Sterblichkeit empor.

Nichts kam ihr gleich auf diesem Erdenrunde;
Und ~~Ris, dass jener Zauber~~ wenn sie auch an Zaubermacht sich verlor:
Kein abgespannter Bogen heilt die Wunde!
Heilt Abspannung des Bogens je die Wunde?
~~Heilt jewohl des Bogens Abspannung die Wunde?~~
Spann ab den Bogen: ~~heilet das die Wunde~~

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/95

(I vidi in terr.) Sonett 122. 57

Ich sah, was meine Sinne so verwirrt,
Dass alles sonst mir Traum und Schatten wird;
Ich sah der höchsten Schönheit zarte Blüthe
Gepaart mit ~~Liebsamkeit~~ Sittenhuld und Engelgüte;
Und sah, von stummer Wehmuth wie berauscht,
Ihr helles Aug im Thau der Thränen schwimmen.
Ach! Wald und Waldstrom hätte wohl gelauscht
Bey ihren ~~Seufzern~~ Reden, ihren Klagestimmen.
Denn Weisheit, Seelenadel, Lieb und Gram
Verbanden da harmonisch sich zu Weisen,
Die nimmer noch die Welt so süss vernahm.
Es hallte nach in allen Himmelskreisen;
Es säuselte kein Blatt an Busch und Baum,
~~Und~~ Nur Melodie ~~der~~ durchfloss der Lüfte Raum.

Ich sah der höchsten Schönheit zarte Blüthe,
Den Reiz, der meine Sinne so verwirrt,
Dass alles sonst mir Traum und Schatten wird,
Gepaart mit Sittenhuld und Engelgüte.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/97

Sonn. 143. Per mezz' i boschi. [illegible]

58a

In dieses Forstes unwirthbarem Schooss,
Den Reisige nicht ohne Grauen betreten,
Hab' ich den Geleit und Schutz der Waffen nicht vonnöthen:
Die Liebe macht mich frey und sorgenlos.
Ich wandre hier und singe von der Holden,
Die, weit entfernt, doch nimmer von mir weicht,
Und, wie die Morgenröthe hell und golden,
Das öde Dunkel um mich her verscheucht.
Oft glaub' ich gar, vor Augen Sie zu schauen;
Die Bäume rings – o mein bethörter Sinn! –
Verwandeln sich in Dirnen und in Frauen,
Und drängen sich um meine Königin.
Und hör ich nur der Blätter leises Rauschen,
Des Baches Murmeln durch den Wald entlang,
Und des Gefieders klagenden Gesang,
So glaub' ich, Ihre Stimme zu erlauschen.
Dieß Waldgebirg, in seiner rauhen Pracht,
Einsiedlerischen Ruh und tiefen Nacht,
Durchschauert mich mit wundersamer Wonne:
Nur ~~[illegible]~~ deckt es mir die Strahlen meiner Sonne.
Des Murmelbaches Lauf den Wald entlang.
Der Baches Murmelfall

Sonn. CLX. Passo la mente.

Wenn ich den Geist an diesem Anblick weide,
Wo er, in Allvergessenheit getaucht,
Ein liebliches Nepenthe in sich saugt,
So reizt mich kein Ambrosia zum Neide;
Und tönt die milde Rede meinem Ohr,
Um ewig mir im Innern nachzutönen,
So reißt mich namenlose Lieb' empor,
Und zaubert mich zum Urquell alles Schönen.
Entzückend kläng' aus ihrem holden Mund
Ein Liebeswörtchen selber in den Sphären.
Wer's fassen will, der komm', es anzuhören!
Denn glorreich wird an Ihr das Höchste kund
Was einer sterblichen Natur hienieden
~~Allweish~~ ~~Kunst~~ und Allmacht je beschieden.
Kunst, Weisheit, Macht — Gnade
Ein Wort der Liebe selbst in Engelchören.

[illegible] 185 XIII 59

Auf einem Leichengange, wo der Mann [illegible]
nicht [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible], da ihr [illegible]?
[illegible] der Geliebten [illegible]
Trost und [illegible] eine [illegible] Welt,
Sagt, wo ist mein süßer Trost, mein Leben?
Wandeln sie so weit auf der Erden;
Sagt mir an, wo hält sie sich [illegible]?

Die Frauen.

Wenn du fragst nur wie die [illegible],
Traurig sind wir, [illegible] und [illegible]
Weil der traurige [illegible],
Weil sie [illegible] und [illegible] betrübten
Die zu [illegible] der [illegible] weckt.
Welche Macht kann [illegible] besiegen?
Welch [illegible] die [illegible] tragen?

Zorn und Bitterkeit entfliehen dem Kreis,
Menschheit abgelegt der weise Kreis.

Doch das Herz verräth sich auf der Stirne:
Sahen wir sie nicht so zürnend glühn,
Wie der Sonnen glänzende Gestirne
Schön im Chor der Dämmerung gezogen?

Quel che d'odor: Sonett 292.

VIII
60a

Du süßer Lorbeer, dem an Wohlgerüchen
Des Morgenlandes Balsamstauden wichen,
Und dessen Blüth' und ewig grünes Haar
Des Abendlandes Stolz und Wonne war!
In deinen schön verwebten Zweigen hatten
Sich Huld und Tugend ihren Thron gebaut,
Und sittsam ruhend unter deinem Schatten
Hab' ich die Liebeskönigin geschaut.
Wie an der Ulme Wein- und Epheuranken,
So schlangen meine heiligsten Gedanken
An deinem edeln Stamme sich empor;
Bey Frost und Glut in Thränen und in Klagen,
Vermocht' ich doch mein Loos noch zu ertragen,
Bis Gott zum Schmuck des Himmels dich erkohr.
Wir konnten nie nach Würdigkeit dich loben;
Du warest sein; nun prangest du dort oben.
~~Und~~ Am Blüthenpracht und ewig grünem Haar
Des Morgenlandes Balsamstauden wichen,
Und der die Zier des Abendlandes war.

XII

8.212.
60b

O misera ed orribil visione.

O wehevolles, grauses Nachtgesicht!
So ist es wahr, was Ahndungen mir drohten?
So ward auch Ihr der Todeskelch geboten,
Die meines Lebens Seele war und Licht?

Wie aber? hallen Erd' und Himmel nicht?
Und eilen Engel nicht als Trauerboten? —
Vielleicht! Vielleicht! — Ihr Lebenden und Todten,
Erbarmt euch! Gebt mir froheren Bericht!

Ah, süße Hoffnung! Laß mich noch dich nähren!
Wie konnte Gott, der sie so herrlich schuf,
Sein schönes Wunder vor der Zeit zerstören?

Doch folgte sie dem himmlischen Beruf,
Und grüß' ich nie ihr holdes Antlitz wieder,
~~So senk auch mir mein letzter Tag sich nieder~~!
So fall' auch mir des Lebens Vorhang nieder!

Gött. Musenalm. 1791. 16. S. 5

P. II. Sonn. 43: Quante fiate al mio dolce ricetto.

Flucht Frucht

Wie oft, von innern Stürmen heimgesucht,
~~Floh~~ Floh ich mich selbst in dieser stillen Bucht,
Wo ich mit Seufzern rings die Luft belade,
Und Wang' und Brust mit meinen Thränen bade!
Und o! wie oft, von leisem Graun erfüllt,
Von dieser Hayne brauner Nacht umfangen,
Hab' ich der Todesahndung nachgehangen,
Die mir allein die tiefe Sehnsucht stillt!
Dann seh' ich bald den spiegelnden Krystallen
Der Sorga sie, in lebender Gestalt,
Mit Nymfenwuchs und Nymfengang entwallen.
Bald schwebt sie durch die Wiesen, ruhet bald
Am Blumenufer, mit bewölkter Stirne,
Als ob sie über mich voll Liebe zürne.

Göttinnen oder Nymfen gleich
Wie eine Göttin oder Nymf'
Mit einer ~~Nyß~~ Nix Wuchs und Gang
Nymfe

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/105

62b

O giorno, o ora

O Tag! o Stunde! o ~~schrecklicher~~ Augenblick!
O Sterne, grausam wider mich verschworen!
Nun seh' ich's ein: ~~ihr~~ der letzte Liebesblick
Weissagte mir, ich sey zum Schmerz erkohren.
„Noch ist das Wiedersehn dir nicht verloren,
„Noch schont dich das waltende Geschick;"
So flüsterte mir Hoffnung in die Ohren.
Doch Spiel am Winde ist des Menschen Wahn und Glück.
Viel anders war es droben schon beschlossen,
Nur über mich war Finsterniß ergossen,
Daß ich nicht sah, was helle vor mir stand:
Geschrieben war in ihren sanften Zügen
Das bittre Loos; ich hab' es nicht erkannt
~~Um plötzlicher dem Schmerz zu erliegen~~.
Denn plötzlich sollt' ich meinem Schmerz erliegen
Geschrieben war in jedem ihrer Züge
Das bittre Loos; ich hab' es nicht erkannt,
Auf daß mein Schicksal unversehens mich schlüge.
plötzlicher

VI

Sonett 261.

62a

Amor, che meco.

Liebe, die du oft an diesen Quellen
Dem Geräusch der Welt mit mir entflohst,
Um durch Worte, voll von süßem Trost,
Meinen Busen mit Wonn' und Muth zu schwellen!

Stille Hügel! Dunkle Buchenstellen!
Grotten! Hayne! Heiden, grau bemoost!
Sänger, die ihr in den Wipfeln kost!
Blumen! Lüfte! Winde! Murmelwellen!

Du verschloßnes Thal, in dessen Schooß
Ich der süßen Sehnsucht oft entronnen,
Und Gesang zur Linderung mir ersonnen!

Wißt! mein Theil war überschwänglich groß.
Nun schnell verloschen meine Sonnen;
Also fiel bey der Geburt mein Loos.

Götting. Musenalmanach 1791. 16°. S. 6.

Zum Petrarca. Vor das allerletzte Sonett zu stellen.

Sonett.

Gelinder Gärtner, süßer Maienwonnen
Voll von Erbarmen, lieblicher Leib u. Seele;
Anmuthsvoll Zürnen, daß zu wild entglühte
[illegible] Wünsche sich [illegible] wohl bezwingen;
Gefühlt zu Reden, worin hell erklingen
Mit süßestem Golde das seltsamste Gemüthe;
Bewunderungsvoll der Schönheit u. der Tugend Blüthe;
Die jeden niedern Trieb des Herzens entzwingen;
Göttlicher Blick, beseligend auf Erden;
Und stolz zu ~~zügeln~~ ~~[illegible]~~ zähmen das verwegene Streben
Die Schranken des Verzagten zu erheben,
Bereit zum ~~Trost~~ bald immer [illegible] Leben;
Durch schönen Wechsel musste Wurzel werden
Von meinem Heil, sonst war es aufgegeben.

Manuscript

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/109

Sonn. ~~87~~ 313 in M. di M. L. Dolci durezze.

Liebes Zürnen! stille Weigerungen!
Strenge, voll von zarter Lieb' und Treu,
Die so oft die heißen Wallungen
Meiner flammenden Begier bezwungen!

Quell der lieblichsten Bezauberungen!
Götterwürde, ~~[illegible]~~ edel, kraft- und schmeichelnd,
~~Mich gebeugt zu~~ Wahrhaft bald mit ehrfurchtsvoller Scheu,
Bald mit Labung mein Gehirn durchdrungen!

Süße Rede, die aus meiner Brust
Jede Spur von schnöden Trieben bannte,
Und den Geist auf hohe Dinge wandte!

Schöner Wechsel zwischen Pein und Lust!
Dank dir, Dank! du hast mir Heil geboren!
Ewig war ich ohne dich verloren.

Milde Streng' aus liebevoller Treu
Sanfte

Sonn. ~~312~~ 318 in M. di M. L. Vago augelletto.

Du holder Vogel, der mit lauten Zagen,
Da Nacht und Winter dich nunmehr umringt,
Ein Trauerlied der Frühlingswonne singt,
Die schnell der ~~rauhe~~ Sturm hinweggetragen!
Ach, armer Kleiner! könnt ich dir es sagen,
Wie meine Brust mit gleichem ~~Weh~~ Jammer ringt:
Du ~~kämst~~ flögst zum Schooße dessen, der dir winkt,
Und würdest gern Gefährte seiner Klagen.
Zwar fühlst du vielleicht nur halb mein Leid:
Du magst bey deiner Trauten dich erwarmen,
Mir raubten sie der Himmel ohn Erbarmen;
Doch ruft Erinnerung vergangner Zeit,
Bey dieser todten Nacht und Winteröde
Mich hin zu dir mit brüderlicher Rede.
winterlichen Nacht und Öde.

Amaryllis

~~Glückselge Haine~~
~~Geliebte selige~~ Haine,
Ihr einsamen und tiefverschwiegnen Schauer
Des Friedens und der Ruh wahrhafte Wirthe,
O wie ~~…~~ ~~…~~
~~Wie … …~~
~~Wie …~~ ~~…~~! Wie freudig kehr' ich! Und ~~…~~ hätten die ~~…~~ Gestirne
Es mir verliehen zum Looße
Mir selbst zu leben, und nach meinen Wünschen
Mein Leben mir zu bilden,
So wollt' ich mit Elysiums Gefilden,
Mit der Halbgötter hochbeglückten Garten
~~Doch~~ Dich, und die holden Schatten nicht vertauschen.
Denn, wenn man's recht betrachtet,
Sind jene Erdengüter
Nur ~~…~~ Übel der Gemüther;
Ihr Überfluss schafft Mangel
Und der Besitzer wird ~~…~~ mehr besessen:
Reichthümer nicht, ~~…~~ nein, Schlingen
Der Freyheit nur zu nennen.
Was hilft in blühenden Jahren
Der Schönheit ~~Anspruch~~ Gepränge, oder
Der Ruf sittsamer Tugend,
Durch Götterblut die Sterblichkeit geadelt,
So manche Gunst des Himmels und der Erden,
~~Hier weite volle Felder~~
Hier üppige weite Felder,

Und dort ~~der~~ Hügel ~~tragen~~ umkränzet,
Fruchtbar die Weiden und noch mehr die Heerden,
Wenn doch das Herz nicht kann zufrieden werden?
Beglücktes Hirtenmädchen,
Dem aber nur die Hütten
Ein armes, zwar, doch saubres
Und weißes Bettchen zu theil,
Hat mit sich ausgestattet,
Und ~~mit den~~ Reizen der Natur ~~geschmückt~~ ~~[illegible]~~
Die weder Armuth ~~[illegible]~~ kennet
In ihrer Armuth ~~[illegible]~~, noch die ~~Lasten~~ beschwerenden
Des Reichthums je empfindet,
Allein nur die Vergnügen
Zu lieben weiß, ~~ist~~ ihr alles ~~so~~ stillt bescheiden:
Wohl arm, jedoch zufrieden.
Mit der Natur Geschenken
Weiß sie Geschenke der Natur zu mischen, 4
Milch muß die Milch beleben,
~~Und mit dem Duft~~ Ihr würzt das Süß der Bienen
Den Honig angeborner Süßigkeiten.
Der Quell, woraus sie trinket
Darf auch allein sie baden und bewachen;
Die Welt lacht ihrem Lächeln.
Für sie nur wölbt der Himmel sich vergebens,
Und waffnet sich mit Hagel,
Denn ihre Armuth bürgt ihr sichern Frieden:
~~Zwar~~ Wohl arm, jedoch zufrieden.

Ein süßes, aller Noth entbundnes Sorgen
Wohnt einzig ihr im Herzen:
Die ihr vertraute Heerde
Weidet die grünen Kräuter, und sie weidet
Mit ihren ~~Blicken~~ Augen die geliebten Hirten,
Nicht welchen ihr bestimmten
Die Menschen oder Sterne,
Nein, den ihr gab die Liebe.
Und in der schatt'gen Lauben
Des Lorbeern oder solchen Myrten ~~dicht~~ seine
Schmachtet sie nach dem Schmachtenden, und fühlet
Kein Liebesglühen, das sie nicht da nachfühlte,
Als nur vom Gegenglut die Glut geschieden:
Wohl mild, jedoch zufrieden.
O Leben, das nicht ahndet, was es heiße
Noch vor dem Tode sterben!
Könnt ich dein Loos für meinen Tod erwerben!

<u>Myrtillo</u>

Pastor fido. p. 162

O Scheiden voller Leiden!
O Ende meines Lebens!
Von dir scheid ich und sterbe nicht? Vergebens
Fühl ich des Todes Qualen,
Denn ich muß in dem Scheiden
Ein lebend Sterben leiden,
Das Leben giebt den Schmerzen,
Auch läßt der Tod unsterblich wohn' im Herzen.

P. F. 333.

Der Zorn war wie ein ungestümes Wetter
Bei zu bejahrtem Blute;
Nichts anders als ein hoch erhabner Muth ist,
Der, strömend durch die Seele,
Wenn sie den meisten auf Vernunft erhellt merken,
Sie wacht und hilft uns zu den schönsten Werken.

— von Vernunft erhellt

Thaten

Die hilft uns [illegible] zu schönen

Wenn sie den meisten mit Vernunft sich einigt
Sie ~~hilft~~ aufwacht ~~[illegible]~~ sich zu schönen Thaten reinigt.

[illegible]

Die mit Vernunft ganz einig, sie zu stärken
Und hilft zu machen uns zu schönen Werken.

Durandarte, Durandarte!
Wackrer wohlgeprüfter Ritter!
Dich ich bitte, laß uns reden
Von den ehmahls guten Zeiten.
Sag mir ob du dich erinnerst,
Wie du einst mir Liebe trugest,
Wie im Schmuck und Wappenzeichen
Du dein Sehnen offenbartest,
Und zu meinem Wohlbehagen
Auf dem Feld die Mohren schlugest.
Aber nun du Undankbarer
Sag, warum du mich vergessen?

Worte kommen lieblos schmeichelnd
Wie es euch gefällt, Belerma;
Hab' ich meine Treu gewechselt,
O so habt ihrs selbst verschuldet,
Denn ihr liebtet den Gayferos
Als ich Landes war verwiesen.

Wollt ihr Liebe mit mir segnen
So ist euer Denken ewig;
Eher als die Schmach erdulden
Will ich in Verzweiflung sterben!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/117

Romance aus dem Cancionero general En Anvers. 1573.

Ich war Morin Moraima,
Mohrenmägdlein schön gestalt.
Kam ein Christ vor unsre Thüre,
Ach ich Arme! mich zu trügen;
Und er spricht mich auf Arabisch,
Weil ers wohl zu reden wußte:
Öffne mir die Thüren, Mohrin,
So dich Allah mag beschützen!
„Und wie soll ich Arme öffnen,
Weiß ich ja nicht, wer du bist?"
„Sieh, ich bin der Mohr Mazote,
Deiner Mutter Bruder bin ich.
Hab' einen Christen todt geschlagen,
Hinter mir kommt der Alcalde:
Machst du mir nicht auf, mein [illegible] Leben
Wirst mich ~~noch~~ hier erschlagen sehen."
Ach ich Arme das vernommen,

Da begann ich aufzustehen,
Macht mir kaum das Zündelhemde
Hätt vor Eil nicht an mein Röckchen;
Und so kam ich vor die Thüren
Schloß sie ausgebreitet ihnen auf.

68 b

Romanze

Ach im Mayen ward, im Mayen
In der großen Hitze tagen,
Wann die Liebenden umherziehn
Dienst den Lieben anzutragen,
Nur ich armer Unglückseliger
Muß hier im Gefängniß zagen!
Wann es Nacht ward, wußt ich nimmer,
Noch wann es begann zu tagen,
Hätte nicht ein kleines Vöglein
Mir am Morgenroth geschlagen.
Nun erschoß ihn mir ein Schütze:
Den will ich vor Gott verklagen!

[illegible] u. Melibea [?]

Bäume, wo mein Liebling junges [?]
Neiget euch, wenn ihr ~~ihr~~ sie [?] sehet,
Denn so holdselig'n Augen [?] — [illegible]
Daß, nach denen ich schmachtend wehet [?].
Blume, die ich [illegible] fehlet [?],
Röte du der Morgensonne,
Gleicht doch, was mir angelachet [?]
Wenn sie schlummert, meine Sonne.

Melibea

Bergegrün, Nachtigallen
Denen frühe Lieder sangen,
Meinem Liebchen sagt vor allen,
Wie ich sitz, ihr zu empfangen. erwart- ~~empfangen~~
Halb ist schon die Nacht vergangen
Und er weilet.
Sagt, ob ihn neu Verlangen
Nicht mir theilet.

70 a

Camoens p. 513.

Jetzt dort zu der Galeere,
Mutter, geh ich hin,
~~Dort~~ Mit dem Schifferjungen
Werd' ich Schifferinn.

So hab ich bezwungen
Deine Schelte, den Pein
Für den Schifferjungen
Werd' ich Schifferin

p. 290

Camoens pp. 308. 309

70b

Wem Verfahren waltete,

~~Wenn~~ ~~Weil die~~ Liebe nicht verhehlt,

Aber war sie zart.

Lieb' in ihrem Garten

Band ich Myrtenblumen,

Aber Kranz gewonnen

Ist von Liebes[illegible].

* ~~[illegible]~~ ist gerathen,

~~[illegible]~~ gewirket

Daß [illegible]

+ Wie sehnsüchtig
~~hat~~

Macbeth.

Aufzug 1. Scene 1.

Ein freier Platz.

Donner und Blitz. Drei Hexen treten auf.

Erste Hexe.

Sagt, ~~wo~~ wann ich euch treffen muß:
In Donner, Blitz oder Regenguß?

Zweite Hexe.

Wann der Wirrwarr ist zerronnen,
Schlacht verloren und gewonnen.

Dritte Hexe.

Noch vor Untergang der Sonnen.

Erste Hexe.

Wo der Platz?

Zweite Hexe

Der Haide Plan.

Dritte Hexe.

Da wollen wir dem Macbeth nahn.

Erste Hexe.

Ich komme, Murner.

Alle.

Wolch ruft uns: – hinauf!
Schön ist wüst, und Wüst ist schön.
Wirbelt durch Nebel und Wolkenhöhn.

Sie verschwinden.

Zweite Scene.

Ein Lager bei Forres. Getümmel hinter der Scene. Der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, nebst Gefolge, treten auf. Sie begegnen einem verwundeten Soldaten.

Duncan

Wer ist der blut'ge Mann? Er kann berichten,
So scheint's nach seinem Aussehn, wie's zuletzt
Um die Empörung stand.

Malcolm:

Dieß ist der Hauptmann,
der, kühn und männerhaft, mich zu lösen focht
Aus der Gefangenschaft. Heil, tapfrer Freund!
Sag, was du weißt, dem König vom Gefecht,
Wie du's verließest.

Soldat.

Zweifelhaft noch stand es,
Wie ein ~~paar~~ erschöpftes Schwimmerpaar, ~~das, erschöpft~~ erstarrt, sich packend,
Die ~~der~~ Kunst ~~verlegt~~ erdrückt. Der grausame Macdonwald
(Werth, ein Rebell zu seyn; denn um ihn schwärmen
die wucherhaften Sünden der Natur
Zu solchem ~~Zweck~~ Thun) hatte aus den Inseln westwärts
der Kern und ~~Stoff~~ Gallowglasse Schaar geworben;
Fortuna, lächelnd diesem schnöden ~~Streit~~ Kampf
Schien eines Meuters Hure. doch ~~erhalf nicht~~! umsonst!
der tapfre Macbeth — er verdient den Namen, —
Fortunen höhnend, mit geschwungnem Stahl,
der in der Blutgericht Vollziehung dampfte
Als Liebesfreund der Ehre, schlug sich durch,
~~Schlug sich hindurch~~, bis er den Schurken traf:
Bot keinen Handedruck, sprach kein Lebewohl,
Bis er vom Nabel bis zum Kinn ihn durchhieb,
Und seinen Kopf auf unsre Zinnen steckte.

Duncan.

O tapfrer Vetter! würdiger Vasall!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/126

Soldat.

Wie dorther, wo der Sonne Lauf beginnt,
Oft Sturm und Wetter, schiffzertrümmernd, losbricht,
So aus dem Brunnquell, der uns Heil verhieß,
Schwillt Unheil an. Merk, Schottenkönig! merk!
Kaum zwang das Recht, mit Tapferkeit bewaffnet,
Die flücht'gen Kerne, Fersengeld zu zahlen,
Als der Norweger Fürst, den Vortheil spähend,
Mit blanken Waffen, frisch geworbner ~~Mannschaft~~ Schaar,
Aufs ~~Von~~ neuen Kampf begann.

Der Refrain in dem Hexengesange.

Mischt, ihr alle! Mischt am Schwalle!
Feuer, brenn', und Keßel, walle!

SLUB
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/128

Süße Wonne! wer kann nennen
Qualen, die im Innern brennen,
Wann sich Freund und Freundin trennen?
Ich nur weiß es, der's empfand.
Ach, wie rasch die Nacht entschwand!
Ach!
Dann der Wächter ruft: erwach!
Eilig auf! der Tag erscheint
Nach der Morgenröthe.

Süße Wonn', ich muß von hinnen.
denke mein in treuen Sinnen!
Was ich thun mag und beginnen,
dennoch bleibt mein Herz ja hier,
Scheidet nimmer sich von dir.
Ach!
Dann der Wächter ruft: erwach!
Eilig auf! der Tag erscheint
Nach der Morgenröthe.

Süße

Süße Wonne, ich muß verderben,
In der Sehnsucht Qualen sterben,
Soll ich nicht dich bald erwerben,
Wird mir nicht dein Gruß zu Theil;
du bist Leben mir und Heil.
Ach!
denn der Wächter ruft: Erwach!
Eilig auf! der Tag erscheint
Nach der Morgenröthe!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/131

Racine Esther.

Geliebte, glaube mir, dieß Zepter, diese Größe,
Dieß Schrecken, das ich rings in die Gemüther flöße,
Umgiebt mit wenig Lust des Pompes reichen Sitz,
Und es ermüdet oft ihr trauriger Besitz.
Ich find' in dir allein ich weiß nicht welche Reize,
Die immer neu mir sind, wonach ich immer geize
O süßer mächt'ger Zug der holden Tugend, du!
Aus Esther athmet nur die Unschuld und die Ruh.
Vom schwärzesten Verdruß kann sie die Macht verjagen,
Und macht mir heitre Tag' aus meinen trübsten Tagen.
Was sag ich? Seh ich dich bey mir auf diesem Thron,
Dann fürcht' ich weniger feindsel'ger Sterne Hohn.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/133

Lenz.

Als Vorbote alter Sagen,
Voll von Zauberandacht und von Gedichten,
Wollt ich eine Blume hegen
Die süßen Schauer der Segen,
Die mir geschickt das liebe Frühjahr.

76

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/135

p. VIII. wird Leonis, das Landwehrs[?]
so oft im Briefe vorkommt, genannt.

p. XXI. Herzogszeichen[?] der Urkunde auf
den Umschlag[?]

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/136

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/137

Si he tenido atrevimiento,
Ilustre Casa-Valencia,
Por leer en tu presencia
Lo que ~~defectuoso~~ (ser tan manco) siento:

Fue porque mi zelo ofrece
Por tu ~~representacion~~ cortés mediacion
Homenage á tu nacion,
De lo que á ella pertenece

Te rindo su embaxador
Tributos respetuosos;
Con tu aplauso me [illegible]
De España el noble favor.

Aunque en esta presuncion
Fuerzas ~~me~~ faltan, ~~zelo~~ gana sobra
~~Por~~ Para traducir ~~bien~~ una obra
Del divino Calderon:

El poeta, en quien trabajo
Midas de la poesia
Trueca, en tocandola mia
En oro su metal baxo!

Luego si no he ~~bien traducido~~ mal vertido
Atribuirlo á el es justo;
Y de lo que á ti da gusto
Debo ser agradecido.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id428316719/139